



EBERHARD KARLS

UNIVERSITÄT
TÜBINGEN

WiWi

NEWS

**Wer wagt, gewinnt –
Studienstipendien
in Deutschland**

Seite 11

Zum Praktikum ins Ausland

Seite 16

**Wirtschaftswissenschaft
in Tübingen –
Die „internationale Fakultät“**

Seite 23

**Neu an der Fakultät:
Professor Udo Kreickemeier
und Professor Markus Pudelko**

Seite 32/33



**Sommer
2009**



Die RWT-Gruppe – Besser beraten

RWT

Weltweite Zusammenarbeit mit  Crowe Horwath

**Wirtschaftsprüfung
Steuerberatung
Rechtsberatung
Unternehmensberatung
Personalberatung**

**Reutlingen
Stuttgart
Albstadt**

Willkommen!

Wir suchen zur Verstärkung unserer Beratungsteams für alle unsere Unternehmensbereiche motivierte und qualifizierte

Hochschulabsolventen/-innen

Als Berufsstarter unterstützen Sie erfahrene Berater bei der Beratung und Betreuung eines festen Mandantenstammes in den Bereichen Wirtschaftsprüfung, Steuerberatung, Rechtsberatung sowie Unternehmens- und Personalberatung.

Wenn Sie eine langfristig angelegte, abwechslungsreiche Stelle in einem gesunden und dynamischen Unternehmen interessiert, bewerben Sie sich.

Wir freuen uns, Sie persönlich kennen zu lernen.

RWT-Gruppe
Charlottenstraße 45 - 51
72764 Reutlingen
Telefon: 07121 489-201
Telefax: 07121 489-333
rwt-rt@rwt-gruppe.de
www.rwt-gruppe.de

Editorial	2
von Dekanin Professorin Kerstin Pull	

Studium

Das Schwerpunktmodul Marketing und Information	4
von Professor Ralph Berndt, Juniorprofessorin Uta Herbst und Professor Bernd Jahnke	
Trigema und der „König von Burladingen“ – Eine Exkursion mit dem Lehrstuhl für Personal & Organisation	7
von Julia Muschallik	
Marketing Case Study-Seminar – ein universitärer Ausflug in die Praxis	9
von Juniorprofessorin Uta Herbst und Melanie Roos	
Wer wagt, gewinnt – Studienstipendien in Deutschland	11
von Melanie Goletz	

Karriere

Alumni-Pflege – ein Bund fürs Leben	14
von Thomas Knoll und Dr. Michaela Fischer	
Zum Praktikum ins Ausland	16
von Thomas Knoll	
Die größte internationale studentische Organisation – AIESEC	18
von Richard Lucht	
Ten Years After: Nach dem Mutterschutz zurück in den Beruf	20
von Dr. Kiriakoula Kapousouzi	

International

Wirtschaftswissenschaft in Tübingen – Die „internationale Fakultät“	23
von Dr. Indira Gurbaxani	
„It seems, Tübingen has become my second hometown“	26
ein Interview von Sandra Seiz mit Esra Hackali	
Istanbul hat für Ökonomen einiges zu bieten“	27
ein Interview von Sandra Seiz mit Thorben Korfhage	

Events

Reges Interesse an Tübinger Masterstudiengängen	29
von Sandra Seiz	
Erster Messeauftritt der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät bei der BINEA 2009	31
von Tina Schmiere	

Forschung

Neu an der Fakultät: Professor Udo Kreickemeier	32
ein Interview von Dr. Indira Gurbaxani mit Professor Udo Kreickemeier	
Neu an der Fakultät: Professor Markus Pudelko	33
ein Interview von Dr. Indira Gurbaxani mit Professor Markus Pudelko	
Der wissenschaftliche Nachwuchs forscht – ein Interview mit Dr. Dorothee Crayen über ihre Doktorarbeit	35
ein Interview von Dr. Indira Gurbaxani mit Dr. Dorothee Crayen	
Der wissenschaftliche Nachwuchs forscht: Diplomarbeit – gut geplant ist halb geschrieben	36
von Ursula Weber	

Aktuelles

von Melanie Goletz	39
--------------------------	----





Editorial

von Dekanin Professorin Kerstin Pull



Dekanin Professorin Kerstin Pull
(Bild: Gurbaxani)

Liebe Leserinnen und Leser,

als Dekanin der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät freue ich mich, Ihnen zum zweiten Mal in meiner Amtszeit eine neue Ausgabe der WIWI-NEWS vorstellen zu dürfen.

In der vergangenen Ausgabe habe ich an dieser Stelle geschrieben, dass das Rektorat einen Prozess der Neugliederung der Fakultäten angestoßen hat. Einiges haben Sie vielleicht hierzu bereits aus der Presse entnommen. Ich möchte Ihnen kurz aus Sicht der Fakultät berichten, wie der Stand der Dinge ist: Inzwischen haben mehrere Treffen der Fakultätsvorstände der Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften und der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät stattgefunden. Bei den Gesprächen geht es bislang um Entwürfe der künftigen Verwaltungsstrukturen, welche in einem nächsten Schritt dem Rektorat vorgetragen werden. Hierbei werden auch begründete Forderungen nach angemessener Ausstattung der Fakultätsverwaltung formuliert, damit der bisherige Leistungsstandard unserer Fakultät aufrecht erhalten werden kann. Das Thema der Entscheidungsstruktu-

ren wird später diskutiert und auch wesentlich in den bestehenden Gremien, insbesondere im Fakultätsrat beraten werden. Die Studierenden sind in all diesen Gremien vertreten. Die Fakultät ist bemüht, alle Betroffenen zu beteiligen – auch wenn dies letztlich zu einer „Entschleunigung“ des vom Rektorat angestoßenen und mit ambitionierten Zeitplänen versehenen Prozesses führen mag.

Internationale Ausrichtung

Die Rufannahme des Kollegen Udo Kreckemeier für den neu geschaffenen Lehrstuhl *International Economics* wird das internationale Profil der Fakultät ebenso stärken wie die Rufannahme des Kollegen Markus Pudelko, der den neu geschaffenen Lehrstuhl *International Management* ab dem kommenden Wintersemester inne haben wird. Damit konnte die Fakultät zwei sehr wichtige Berufungsverfahren erfolgreich abschließen und für beide Lehrstühle international ausgewiesene Wissenschaftler gewinnen. Beide Professuren wurden aus Mitteln der Ausbauplanung „Hochschule 2012“ neu eingerichtet. Im

Gegenzug hat die Fakultät die Anzahl der Studienplätze erhöht.

In dieser Ausgabe der WIWI-NEWS wird das Thema „Internationalität der Fakultät“ gleich in mehrfacher Hinsicht thematisiert. Neben Interviews mit den beiden neu berufenen Professoren Kreckemeier und Pudelko geht es zum einen um Praktika und Studium im Ausland. Wieder wurden Studierende interviewt, die zu Gast aus dem Ausland sind und an unserer Fakultät studieren. Im Gegenzug zeigen wir, wie es sich an der entsprechenden Partneruniversität studiert.

Studium

Mit dieser WIWI-NEWS-Ausgabe setzen wir außerdem eine Reihe fort, die wir im vergangenen Heft begonnen haben: Nach und nach werden alle Schwerpunktmodule vorgestellt. In diesem Heft erläutern die Kollegen Bernd Jahnke und Ralph Berndt (gemeinsam mit Juniorprofessorin Uta Herbst) ihren *Schwerpunkt Marketing & Information*. Außerdem berichten wir über ein Case Study-Seminar von Kollegin Herbst. Ein weiterer Artikel informiert Sie über die

Die Fakultätsvorstände bei einem der regelmäßigen Treffen (Bild: Gurbaxani)





Die Absolventen der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät im Winter 2008



(Bild: Zifreund)

Stipendien- und Fördermöglichkeiten in Deutschland. Von einer Exkursion zum schwäbischen Textilunternehmen Trigema berichtet die Studentin Julia Mutschallik.

Karriere und Forschung

Wie wichtig uns die Alumni sind, zeigt ein Artikel über die Alumni-Pflege unserer Fakultät. Auch setzen wir in diesem Heft eine weitere Reihe fort: Ehemalige erzählen von ihrem Weg nach dem Studium. In „*Ten Years After*“ berichtet Dr. Kiriakoula Kapousuzi nicht nur über den Berufseinstieg als promovierte Frau, sondern auch darüber, wie ihr – nach einer „Babypause“ – der Wiedereinstieg gelang. In der Reihe der Präsentation studentischer Organisationen stellt sich dieses Mal – passend zu den weiteren Beiträgen zum Themenkomplex „Internationales“ – AIESEC vor. Der Beitrag „*Zum Praktikum im Ausland*“ legt den Fokus auf den Er-

werb von Praxiserfahrung außerhalb Deutschlands. In der Reihe „*Der wissenschaftliche Nachwuchs forscht*“, innerhalb derer herausragende Abschlussarbeiten vorgestellt werden, berichtet Dr. Dorothee Crayen über ihre Doktorarbeit, die sie unter Betreuung des Kollegen Jörg Baten geschrieben hat. Ursula Weber stellt ihre Diplomarbeit vor, die an meinem Lehrstuhl entstanden ist.

Aktivitäten

Auch in dieser Ausgabe der WIWI-NEWS berichten wir über verschiedene Fakultätsaktivitäten: so über die erstmals durchgeführte Master-Info-Veranstaltung, die Tübinger und externen Studierenden einen Überblick über unsere Master-Studiengänge vermittelt hat. Des Weiteren war die Fakultät zum ersten Mal auf der Reutlinger Bildungsmesse Neckar-Alb BINEA vertreten. Besonders hinweisen möchte ich Sie an dieser Stelle auf das bevorstehende

Friedrich-List-Fest am 26. Juni 2009, bei dem Kollege Sauernheimer aus Mainz zum Thema „Protektionismus in der Krise“ sprechen wird. Den bevorstehenden Gesprächen und Feierlichkeiten anlässlich dieses traditionsreichen Fakultätsereignisses sehe ich mit großer Vorfreude entgegen. Ich würde mich freuen, möglichst viele unserer Alumni wie auch der Aktiven beim diesjährigen Friedrich-List-Fest begrüßen zu dürfen. Zum ersten Mal wird im Anschluss an das Friedrich-List-Fest eine von der Fachschaft organisierte Graduate-Party stattfinden.

Den Studierenden der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät wünsche ich ein weiterhin erfolgreiches Sommersemester 2009, und Ihnen allen viel Freude bei der Lektüre der vorliegenden WIWI-NEWS.

Kerstin Puel



Das Schwerpunktmodul Marketing und Information

In einem komplexen und internationalen Wettbewerbsumfeld sind Aspekte der Informationsversorgung und der marktorientierten Unternehmensführung von entscheidender Bedeutung für den Erfolg eines Unternehmens. So beschäftigen sich auch Forschung und Lehre in Tübingen mit den Gesichtspunkten einer effektiven und effizienten Gestaltung des Marketings und der betrieblichen Informationssysteme. Das Schwerpunktmodul *Marketing und Information* hat sich die Aufgabe gestellt, den Studierenden dies in Theorie und Praxis vertraut zu machen.

von Professor Ralph Berndt, Juniorprofessorin Uta Herbst und Professor Bernd Jahnke

Personen

Der Lehrstuhl für *Marketing* und der Lehrstuhl für *Wirtschaftsinformatik* bestreiten gemeinsam das betriebswirtschaftliche Schwerpunktmodul *Marketing und Information*. Professor Bernd Jahnke, seine beiden Assistentinnen Nicole Ferstl und Sandra Seiz sowie weitere Dozenten aus der Praxis befassen sich in ihren Veranstaltungen mit interessanten, forschungs- wie anwendungsorientierten Fragestellungen aus dem Fachgebiet Wirtschaftsinformatik. Im Fachgebiet Marketing bieten Professor Ralph Berndt und Juniorprofessorin Uta Herbst ein breites Spektrum an spannenden und aktuellen Marketingthemen aus theoretischer und praktischer Sicht an. Unterstützt werden sie dabei

von ihren Mitarbeiterinnen Melanie Roos, Özlem Yavuz und Viola Austen.

Lehrangebote

Das Schwerpunktmodul *Marketing und Information* ermöglicht den Studierenden eine breite Ausbildung in verschiedenen Bereichen des Marketings und der Wirtschaftsinformatik.

Das Veranstaltungsangebot der Wirtschaftsinformatik umfasst aufbauend auf die Grundlagenveranstaltung *Basiswissen Wirtschaftsinformatik* zwei vertiefende Veranstaltungen, die sich mit der Gestaltung von Informationssystemen aus unterschiedlichen Perspektiven auseinandersetzen.

Während in der Veranstaltung *Informationsmanagement* die strategische Be-

deutung von Informationen sowie die Gestaltung der Informationsinfrastruktur im Vordergrund stehen, befasst sich die Veranstaltung *Anwendungen und Planspiele* mit dem Einsatz betriebswirtschaftlicher Informationssysteme und deren Betrachtung aus Anwendersicht.

Zu den beiden Teilmodulen gibt es Übungen, die sich durch die Bearbeitung von Projekten auszeichnen, in denen das Erlernte vertieft und angewandt werden kann. Die Veranstaltungen *Informationsmanagement* sowie *Anwendungen und Planspiele* werden im Rahmen des Bachelorstudiums angeboten, können aber auch später im Masterstudium belegt werden. Dort sind ferner die Veranstaltungen *Analyse* und *Entwurf von Informationssystemen* wählbar.



Der Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik: (v.l.) Monika Zein, Professor Bernd Jahnke, Nicole Ferstl, Sandra Seiz und Torsten Arnold (Bild: Gurbaxani)



Zur Abrundung des Lehrangebots wird eine Schlüsselqualifikationsveranstaltung zum Thema *Projektmanagement* angeboten.

Neben der einführenden Veranstaltung *Marketing* wählen die Studierenden im dritten Studienjahr Vertiefungsfächer, die die unterschiedlichen Aspekte einer marktorientierten Unternehmensführung beleuchten. So werden im Rahmen der Veranstaltung *Marketingstrategie und -politik* Verfahren der strategischen Marketingplanung vorgestellt. Die Produkt-, Marken- und Marketingpolitik werden erläutert und die Studierenden erlernen die Beurteilung verschiedener Handlungsoptionen.

Die Vorlesung *Käuferverhalten, Marktforschung und Marketingprognosen* befasst sich mit den Modellen des Käuferverhaltens, Basismethoden der Marktforschung sowie Prognosemodellen im Bereich des Konsumgütermarketings. Die darüber hinaus in der modernen Marktforschung zum Einsatz kommenden multivariaten Analysemethoden, wie zum Beispiel die Conjoint-Analyse oder die Kausalanalyse sind Inhalt der auch im Bachelor wählbaren M.Sc.-Vorlesung *Multivariate Analyseverfahren*. Sie ermöglichen es beispielsweise, kundenseitige Zahlungsbereitschaften oder aber die Positionierung von Anbietern im Wettbewerbsumfeld zu analysieren. In diesem Zusammenhang wird auch ein *SPSS-Kurs* angeboten, in dem dargestellt wird, wie mit Hilfe der SPSS-Software derartige Marktforschungsfragen effizient und effektiv beantwortet werden können.

Einen weiteren Schwerpunkt in der Lehre stellt die ebenfalls im Bachelor wählbare M.Sc.-Veranstaltung *Industriegütermarketing und Verhandlungsmanagement* dar. Sie widmet sich den Beson-



Der Lehrstuhl für Marketing (v.l.): Viola Austen, Juniorprofessorin Uta Herbst, Professor Ralph Berndt, Özlem Yavuz und Melanie Roos (Bild: Gurbaxani)

derheiten industrieller Vermarktungsprozesse, die beispielsweise in der multi-personalen Kaufentscheidung oder aber

im Aushandeln von Verträgen und Preissystemen zu sehen sind. Angesichts der Bedeutung von Verhandlungen für die Betriebswirtschaft im Allgemeinen und für das Industriegütermarketing im Speziellen, wird zusätzlich ein *Verhandlungsmanagement-Kurs* angeboten, in dem tiefergehende Einblicke in Verhandlungstechniken gewährt und in einem interaktiven Umfeld erlernt werden.

Selbstverständlich bieten der Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik und der Lehrstuhl Marketing auch Abschlussarbeiten an, wobei das Anfertigen von Bachelorarbeiten zu interessanten theoretischen wie praxisorientierten Fragestellungen jedes Semester möglich ist.

Eine Besonderheit stellt in diesem Zusammenhang das *Case Study Seminar in Marketing* dar (siehe Beitrag dazu in

Wintersemester

- Käuferverhalten, Marktforschung und Marketingprognosen
- Multivariate Analyseverfahren
- Case Study Seminar in Marketing
- Informationsmanagement

Sommersemester

- Industriegütermarketing und Verhandlungsmanagement
- Marketingstrategie und -politik
- Case Study Seminar in Marketing
- Anwendungen und Planspiele

Sieben Vorlesungen machen den Kern des Schwerpunktmoduls aus.



diesem Heft). In diesem auch im Bachelor wählbaren M.Sc.-Seminar soll Studierenden die Möglichkeit gegeben werden, ihr theoretisch erlerntes Wissen auf aktuelle Marketing- und Marktfor-schungsfragestellungen aus der unternehmerischen Praxis anzuwenden, anhand realer Datensätze zu erproben und eigenständig erste Strategien und Handlungsimplikationen für die Praxis abzuleiten.

Anforderungen und Herausforderungen

Die Wirtschaftsinformatik als Querschnittswissenschaft durchdringt alle anderen betriebswirtschaftlichen Fachgebiete und bildet die Schnittstelle zwischen der Betriebswirtschaftslehre und der Informatik. Ein Unternehmen ohne computergestützte Informationssysteme ist kaum vorstellbar und auch die Bedeutung von Informationen als Produktionsfaktor im globalen Wettbewerb ist unbestritten. Auf zunehmend wettbewerbsintensiven Märkten ist es darüber hinaus immer wichtiger, die Unternehmensführung mit aktuellen Informationen zu versorgen, sie konsequent marktorientiert auszurichten und Wettbewerbsvorteile auf allen Stufen des Wertschöpfungsprozesses zu identifizieren und erfolgreich umzusetzen. Hierfür bedarf es einer systematischen Vorgehensweise, die die Stufen Situationsanalyse, Zielfindung, Strategieplanung sowie Einsatz und Controlling der Marketing-Instrumente umfasst.

Die kontinuierliche Rückkopplung dieser Prozesse im Rahmen eines umfassenden Informationssystems stellt dabei eine zentrale Aufgabe dar. Denn nur, wer seine Marktpartner, das heißt Konkurrenten und insbesondere Kunden genau kennt und seine Ziele, Strategien und Maßnahmen an die ständigen Marktveränderungen anpasst, also marktorientiert handelt, kann als Unternehmen langfristig erfolgreich sein. Das Customer-Relationship-Management befasst sich mit diesen Fragestellungen und stellt eine Schnittstelle der beiden Fachbereiche dar, die im Rahmen des gemeinsamen Schwerpunktmoduls ein Verständnis für diese Herausforderungen liefern und es möglich machen, sie zu meistern.

Dr. Thomas Sassmann

Nach seinem Studienabschluss in *BWL* an der Universität Tübingen im Jahr 1996 arbeitete Dr. Sassmann in verschiedenen Beratungsunternehmen wie KPMG, Gemini Consulting und Capco. Berufsbegleitend promovierte er im Jahr 2004 am Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik bei Professor Jahnke zum Thema „*Kapitalanlagegesellschaften und Führungsinformationssysteme*“.

Nach weiteren Führungspositionen in IT- und restrukturierungsnahen Unternehmensberatungen leitet Dr. Sassmann heute sein eigenes Unternehmen mit namhaften Kunden aus der Finanz- und Automobilwirtschaft.

Dabei beschäftigt er sich vornehmlich mit der Restrukturierung von Unternehmen beziehungsweise Unternehmensteilen, die schwerpunktmäßig im IT-nahen Bereich tätig sind.

„*Die Kombination des Studiums der Finanzwirtschaft, Unternehmensrechnung und der Wirtschaftsinformatik stellte für mich eine umfassende Wissensbasis für das Verständnis der „Lebensadern“ eines Unternehmens dar und half mir ungemein, schnell und professionell im nicht immer stressfreien Berateralltag erfolgreich zu bestehen.*“

Kein Unternehmen kann im heutigen Markt beziehungsweise Wettbewerb ohne entsprechende Informations-



Dr. Thomas Sassmann
(Bild: privat)

und Kommunikations-Strategien und -Instrumente – sowohl im nationalen als auch im internationalen Kontext – bestehen.

So rät Dr. Sassmann jedem, während der Studienzeit rechtzeitig und ausreichend theoretische sowie praktische Wirtschaftsinformatik-Erfahrungen zu sammeln, zum Beispiel durch das Veranstaltungsangebot des Lehrstuhls Wirtschaftsinformatik und über Praktika im In- und Ausland, bei deren Vermittlung der Lehrstuhl mit seinen Praxiskontakten gerne behilflich ist.

Fächerkombinationen und Berufsperspektiven

Wirtschaftsinformatik und *Marketing* stellt eine spannende Kombination dar, die sowohl gemeinsame Themenfelder umfasst als auch eine gezielte Spezialisierung auf fachspezifische Inhalte ermöglicht. Absolventen des Schwerpunktmoduls *Marketing und Information* stehen verschiedene berufliche Möglichkeiten offen.

Sehr gute Chancen auf herausfordernde (Führungs-)Positionen bieten sich sowohl in national und international agierenden Industriegüter-, Konsumgüter-, IT- sowie Beratungsunternehmen als auch in Marktforschungsinstituten. Die verstärkte Expansion der Unternehmen nach Osteuropa und China und die damit verbundene Vermarktung der Pro-

dukte auf diesen Märkten führt zu einem erhöhten Bedarf nach Absolventen mit (internationalen) Marktkenntnissen. Dies gilt insbesondere für Industriegüterunternehmen, deren Marketing- und Vertriebsabteilungen (und die hiermit verbundenen IT-Prozesse) angesichts ihres erst seit kurzem zu konstata-tierenden intensiven Wettbewerbsdrucks noch im Aufbau befindlich sind. Die ständige Weiterentwicklung der Informations- und Kommunikationstechnologie ermöglicht den Unternehmen, neue Märkte und Einsatzgebiete zu erschließen und so Wettbewerbsvorteile durch innovative Lösungen zu realisieren, für die Mitarbeiter mit entsprechendem Wirtschaftsinformatik-Know-How gefragt sind. Natürlich steht auch die Möglichkeit offen, eine wissenschaftliche Laufbahn einzuschlagen.



TRIGEMA und der „König von Burladingen“ – Eine Exkursion mit dem Lehrstuhl für Personal und Organisation

Als Abschluss eines Bachelorseminars von Professorin Kerstin Pull besuchten am 5. Mai 2009 Lehrende und Studierende der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät das Burladinger Traditionsunternehmen TRIGEMA. Besonderes Highlight: Ein Gespräch mit dem prominenten Geschäftsführer und Inhaber Wolfgang Grupp.

von Julia Muschallik

„Made in Germany“

– Ein Konzept, das in der Textilindustrie mit zunehmender Globalisierung immer mehr in Vergessenheit geraten ist. Stattdessen verlagern Unternehmen ihre Produktion in Billiglohnländer und versuchen so, die Vorteile der Globalisierung zu nutzen. Wettbewerbsfähig bleiben ist das oberste Ziel. Klingt eigentlich auch ganz vernünftig, denkt da wohl der ein oder andere Wirtschaftswissenschaftler. Aber wie kann es sein, dass es noch ein deutsches Unterneh-

men in der Textilbranche gibt, das gegen alle Trends konsequent auf den Produktionsstandort Deutschland setzt? Und das mit Erfolg? Diese Frage stand ganz oben auf der Liste, mit der Anfang Mai die Studierenden der Universität Tübingen gemeinsam mit Professorin Kerstin Pull, ihren Mitarbeiterinnen und dem Leiter der Unternehmenskontaktstelle Thomas Knoll Richtung Burladingen aufbrachen, um die Firma TRIGEMA zu besichtigen und deren Inhaber Wolfgang Grupp kennenzulernen.

Das Unternehmen

TRIGEMA, 1919 gegründet und seit 1969 unter der Leitung von Herrn Grupp, hatte schon damals seinen Hauptsitz auf der schwäbischen Alb. 26 Textilunternehmen existierten einst alleine am Standort Burladingen, davon ist nur TRIGEMA übriggeblieben. „Der König von Burladingen“, wie er hier gerne genannt wird, stellt unter Beweis, dass Deutschland durchaus noch ein lukrativer Produktionsstandort sein kann. 83 Millionen Euro Umsatz im ver-



Die Tübinger Delegation mit Firmeninhaber Wolfgang Grupp (Mitte) (Bild: Knoll)



Herr Ruf erläutert die Drucktechniken bei TRIGEMA (Bild: Knoll)

gangenen Jahr, davon 95% in Deutschland erwirtschaftet. Seit Mitte der 70er-Jahre weder Kurzarbeit noch Entlassungen aufgrund von Arbeitsmangel. Zudem eine Arbeits- beziehungsweise Ausbildungsplatzgarantie für Kinder der rund 1200 Angestellten.

Doch vor dem Gespräch mit dem Geschäftsinhaber bekamen die Tübinger Gäste einen Einblick in das Familienunternehmen. Herr Ruf, seit über 30 Jahren angestellt und in der Verwaltung tätig, führte die Gruppe nach einem Einführungsfilm durch das gesamte Unternehmen. Vom Baumwollfaden bis zum fertigen T-Shirt verläuft die gesamte Produktion im eigenen Werk. Dabei wird so effizient und umweltschonend wie möglich gearbeitet. Je nach Aufwand der Herstellung liegt die gesamte Tagesproduktion bei 20.000 bis 40.000 Teilen. Von der Stickerei bis zur Druckerei und der Verwaltungsetage, die sich bei TRIGEMA in einem einzigen Großraumbüro mit nicht mehr als 32 Angestellten und Herrn Grupp selbst befindet, bekamen die Besucher einen Eindruck vom Unternehmensalltag.

Ein Gespräch mit Herrn Grupp

Nach der Werksbesichtigung und einem schwäbischen Imbiss folgte das Ge-

spräch mit Herrn Grupp persönlich. Braungebrannt und mit perfekt sitzendem Anzug, so wie man ihn aus den zahlreichen Fernsehinterviews und Talkshows bereits kennt, beantwortete er die Fragen der Gäste. Und davon gab es viele...

Wirtschaftskrise, Fachkräftemangel, Fluktuation und Gesundheitsmanagement waren die dominierenden Themen des rund eineinhalbstündigen Gesprächs. Dabei wurde Herr Grupp nie müde, gegen erfolglose Manager und Unternehmerkollegen zu wettern und zu betonen, wie wichtig es sei, Leistung zu bringen, Verantwortung zu übernehmen, ein Vorbild zu sein und den Wandel der Zeit zu erkennen.

Seine Theorie lautet: Solange hinter dem Lohn die entsprechende Leistung steckt und sich das Produkt verkaufen lässt, sind die Löhne in Deutschland nicht zu hoch. Dass dafür aber einige Abstriche gemacht werden müssen, um Arbeitsplätze nicht unnötig zu verteuern, räumt Herr Grupp auch ein. So verweist er bei dem Thema firmeneigenes Gesundheitsmanagement auf die Eigenverantwortung seiner Angestellten. Gleichzeitig zählt Herr Grupp wohl zu der Minderheit an Geschäftsführern, die heutzutage nicht viel von Auslandserfahrung seiner Angestellten hält. Wozu

wissen, wie die Konkurrenz im Ausland funktioniert? Seine Mitarbeiter sollen wissen, wie ihr eigener Laden läuft, und das lernen sie nur vor Ort bei TRIGEMA selbst. Dabei wird konsequent auf Kontinuität gesetzt. Die Stellen werden möglichst langfristig besetzt, und nicht selten sind ältere Angestellte bereits als Lehrlinge zu TRIGEMA gekommen. Auch hier ein Trend gegen die deutsche Arbeitsmarktentwicklung. Während die meisten Unternehmen ihre Auszubildenden nicht mehr übernehmen können oder sogar ihre Ausbildungsplätze aus Kostengründen streichen, wird bei TRIGEMA in allen Produktionsstufen auch weiterhin ausgebildet. Denn Herr Grupp weiß, nur wer selbst ausbildet, bekommt die besten Arbeiter.

Mit viel Herzblut und Engagement hatte Herr Grupp versucht, den Studierenden seine Unternehmensphilosophie nahezubringen. Vielleicht mag sich der eine oder andere Leser an dieser Stelle immer noch fragen, wie dieses Konzept heutzutage noch aufgehen kann. Aber wer Herrn Grupp gehört hat, erkennt, dass es vielleicht auch seine Einsatzbereitschaft und innere Überzeugung sind, die, allen Theorien zum Trotz, seine Strategie so erfolgreich machen.



Marketing Case Study-Seminar – ein universitärer Ausflug in die Praxis

Im vergangenen Semester schlüpfen 25 Tübinger Studierende des Schwerpunktes Marketing im Rahmen des Case Study Seminars in die Rollen studentischer Berater, um ihr theoretisch erlerntes Wissen auf aktuelle Marketing- und Marktforschungsfragestellungen aus der unternehmerischen Praxis anzuwenden und Unternehmen somit neueste Methoden und Ansätze zugänglich zu machen.

von Juniorprofessorin Uta Herbst und Melanie Roos

Die Idee

„Tübinger Marketing-Studierende als studentische Berater“, so lautete das Motto des „Case Study Seminars“, das der Lehrstuhl für Marketing im vergangenen Semester erstmals veranstaltete. Im Gegensatz zu anderen Seminaren zeichnete sich diese Veranstaltung dadurch aus, dass die Inhalte in Zusammenarbeit mit Unternehmen aus der Region konzipiert wurden. Konkret wurden aktuelle Marketing-Fragestellungen aus der unternehmerischen Praxis behandelt, deren Lösung die Aufgabe der studentischen Berater war. Neben fundierten Marketing-Kenntnissen aus dem strategischen und operativen Bereich sind hierbei insbesondere auch die konzeptionelle Planung, Durchführung sowie Analyse von Marktforschungsmethoden erforderlich, um auf Basis der hierdurch erzielbaren Ergebnisse konkrete Handlungsempfehlungen ableiten zu können. Genau darin liegt auch die Zielsetzung des Seminars. So soll den Studierenden die Möglichkeit gegeben werden, eine praxisrelevante Marketingfrage von A bis Z zu durchleuchten: Von der Identifizierung des Ausgangsproblems über die Ableitung und empirische Überprüfung von Lösungsalternativen bis hin zum Aufzeigen von Handlungsimplikationen. Den Abschluss bilden, wie es sich für „echte“ Berater gehört, die Erstellung einer „Management Summary“ sowie die Präsentation auf Geschäftsführebene bei den kooperierenden Unternehmen. Somit werden neben den fachlichen Aspekten auch die für den Praxiserfolg wichtigen Soft-Skills eingeübt.

Die Inhalte und Kooperationspartner

So vielfältig wie Marketing-Fragestellungen in der Praxis ausgestaltet sein

können, waren auch die Herausforderungen, die sich den studentischen Unternehmensberatern stellten: Neun regionale Kooperationspartner aus dem B2C- („Business to Consumer“) und B2B-Bereich („Business to Business“) sowie aus dem öffentlichen Sektor hatten Fragestellungen rund um Themen wie Customer Relationship Management, Brand Management, Kundenzufriedenheit und Pricing an die studentischen Berater. So stellte sich für die Romina GmbH beispielsweise die Frage, ob die Markenstory der Marke Eiszeitquelle beim Konsumenten entsprechend ankommt und wie diese wahrgenommen und beurteilt wird. Die Firma AlbGold dagegen interessierte das Image ihrer Marke sowie deren Positionierung im Konkurrenzumfeld. Und die Walter Maschinenbau GmbH fragte sich, über welche Komponenten und produktbegleitenden Dienstleistungen ihre Schleifmaschinen verfügen müssen, um sich in einem zunehmend wettbewerbsintensiveren Konkurrenzumfeld behaupten und kundenseitig maximale Zahlungsbereitschaften generieren zu können. Weitere Kooperationspartner waren die Firma Pilz (Neuromarketing), die Stadtwerke Tübingen (Imageanalyse), das Landestheater Tübingen (Kundenbindung), das Schwäbische Tagblatt (Präferenzanalyse), die Manz Automation (Wettbewerbsanalyse) sowie die Großbäckerei Herrmann von der Alb (Kundenzufriedenheit).

Die Resonanz

Um solche umfangreichen Fragestellungen fundiert beantworten zu können, sind detaillierte Marktinformationen erforderlich. Diese Informationen in enger Abstimmung mit den Unternehmen zu beschaffen war die erste arbeitsintensive Aufgabe für die Seminarteilnehmer.

Der große Arbeitsaufwand störte die teilnehmenden Studierenden aber nicht. Ganz im Gegenteil: „Das Case Study Seminar war mal etwas ganz anderes als die üblichen BWL-Veranstaltungen. Theorie wurde praktisch angewandt und das Ergebnis musste nicht nur den Anforderungen des Lehrstuhls genügen, sondern auch an echte Kunden „verkauft“ werden. Nicht nur die praktische Anwendung, vor allem auch die Relevanz der erstellten Analyse für die Firmen hat das Seminar unheimlich spannend und außerordentlich gemacht.“ (Matylda Taberski, Studentin der Internationalen BWL, 8. Semester). Auch die Unternehmen waren mit ihren Beraterteams rundum zufrieden. „Das Case Study Seminar können wir als Firma und Marketingabteilung nur empfehlen. Die Qualität der Marktfor-



Juniorprofessorin Uta Herbst
(Bild: Gurbaxani)



schung kann absolut mit einem Spezialinstitut mithalten. Darüber hinaus bringt die hohe Motivation der Studierenden zusätzliche Vorteile und zum Teil völlig neue und aufschlussreiche Sicht- und Herangehensweisen an das eigene Produkt auf.

Vorbereitung, Durchführung und Auswertung waren hervorragend umgesetzt und wir arbeiten gerne auch in Zukunft wieder mit dem Lehrstuhl für Marketing der Uni Tübingen zusammen!“ (Meike Rödler, Marketingverantwortliche, Manfred Traub, Geschäftsführer Romina GmbH).

Angesichts dieser positiven Resonanz plant der Lehrstuhl die Durchführung des Case Study Seminars zu einem festen Bestandteil seines Lehrprogramms zu machen. Daher ist eine zweite „Stafel“ an studentischen Beratern bereits wieder im Ländle bei heimischen Unternehmen tätig. Dabei soll das Seminar auch den Grundstein für eine langfristige Zusammenarbeit zwischen den kooperierenden Unternehmen und der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Tübingen, beispielsweise im Hinblick auf Exkursionen, Prakti-



Die studentischen Berater von AlbGold beim Ortstermin (Bild: Yavuz)

kumsstellen sowie die Anfertigung von Bachelor- und Masterarbeiten dienen. Der Auftakt hierfür ist bereits gemacht: So besuchten die studentischen Berater den schwäbischen Nudelhersteller AlbGold Teigwaren GmbH: Neben einer Führung durch die gläserne Produktion stand ein Vortrag des Marketingleiters auf dem Programm,

der die Herausforderungen der Markenführung im Lebensmittelbereich thematisierte. Als Abschluss der Exkursion gab es noch ein leckeres Mittagessen im Kundenzentrum, selbstverständlich nur aus echten AlbGold-Produkten, bevor es mit einem Nudelpaket und vielen neuen Eindrücken zurück nach Tübingen ging.

Who is Who? Oder: Wer steckt hinter den Kulissen?

von Tina Schmiers

Im Herzen der Seminarbibliothek

Wer glaubt, dass es in einer Bibliothek ruhig zugeht, liegt falsch. Hinter den Kulissen werden neue Medien eingearbeitet, Rechnungen müssen geprüft werden, eine Daueraufgabe ist die Inventarisierung von Büchern und auch sonst gibt es viel zu organisieren. Bei all diesen Tätigkeiten gibt es den „typischen Bibliotheks-Arbeitstag“ nicht. Alles geschieht unauffällig hinter den Kulissen und als Studierender merkt man kaum etwas von alledem. Für das Management der Bibliothek ist Diplom-Bibliothekarin Brigitte Jahn als Abteilungsleiterin zuständig. 2009 ist bereits ihr 30stes Jahr an der Universität Tübingen, seit 20 Jahren arbeitet sie an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät. Die gebürtige Rheinländerin hat in Konstanz und Stuttgart studiert

und sich dabei auf den Schwerpunkt wissenschaftliches Bibliothekswesen spezialisiert. In den vergangenen Jahren wurden viele Erneuerungen eingeführt und so manches ist in Planung. Die neue Regalrolanlage im Magazin, die Platz für drei weitere Räume in der Mohlstraße freimacht ist nur ein Beispiel dafür. Ein weiteres Ziel ist die Verbesserung des Schulungskonzeptes, denn dies wird von den Studierenden noch zu wenig wahrgenommen. Wenn Mahngebühren anfallen, lässt auch manches Mal die Zahlungsmoral der Studierenden zu wünschen übrig. Für die Zukunft wünscht sich Frau Jahn einen noch besseren Kontakt zu den Sekretariaten



Bibliothekarin Brigitta Jahn in ihrem Element (Bild: Gurbaxani)

und zum wissenschaftlichen Personal. Denn vieles, was sich in der Fakultät ändert, erfährt sie später als andere. Dennoch ist Frau Jahn aus Leidenschaft Bibliothekarin und freut sich über jeden Besucher, der die Möglichkeiten der Seminarbibliothek nutzt.



Wer wagt, gewinnt – Studienstipendien in Deutschland

Die Fülle der Stipendienggeber in Deutschland ist riesig. Hochbegabung, soziales Engagement, Identifikation mit den Ideen des jeweiligen Stipendienggebers – vielen Studierenden fällt es schwer, die Stipendienlandschaft in Deutschland zu überblicken. Fakt ist: für fast jede Fachrichtung, Gesinnung oder Forschungsfrage gibt es ein Stipendium. Die Erhöhung der Mittel für die Begabtenförderungswerke hat zudem dazu geführt, dass sehr viele Mittel für Studierende zur Verfügung stehen, die nicht immer in vollem Umfang ausgeschöpft werden.

von Melanie Goletz

Stipendien für die sehr guten Tübinger Wirtschaftsstudierenden

Stipendienggeber suchen sehr gute und engagierte Studierende. An der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Tübingen gibt es diese Studierenden. Einer von ihnen ist Jan Oliver Neidhardt. Er studiert in Tübingen im vierten Semester *International Economics* und wird von der Heinrich-Böll-Stiftung gefördert. Die Heinrich-Böll-Stiftung ist eine der elf großen Begabtenförderungswerke, die vom Bundesbildungsministerium unterstützt werden.

Die elf Werke verbindet der gemeinsame Anspruch, einen akademischen Nachwuchs zu prägen, der die demokratische Gesellschaft zu pflegen und mit zu sichern vermag. Dies geschieht zum einen durch finanzielle Förderung. Jan Oliver Neidhardt freut sich über die finanziellen Vorteile des Stipendiums: „Neben der monatlichen Unterstützung werden auch Auslandsaufenthalte besonders gefördert, hier sind Zuschüsse für Reisekosten und Lebensunterhalt möglich. Außerdem erlässt die Universität Tübingen mir aufgrund des Stipendiums die Studiengebühren.“

Doch ein solches Stipendium erschöpft sich nicht im finanziellen Beitrag. Die ideelle Förderung spielt eine mindestens genauso wichtige Rolle. Jan Oliver Neidhardt dazu: „Die ideelle Förderung besteht zum einen aus einem über das ganze Jahr verteilten Angebot an Seminaren und Workshops zu einer breiten Themenpalette und zum Namensgeber Heinrich



Jan Oliver Neidhardt
(Bild: privat)

Die großen Stipendienggeber

Elf Begabtenförderungswerke haben sich zur Arbeitsgemeinschaft der Begabtenförderungswerke zusammengeschlossen:

- die **Studienstiftung des deutschen Volkes**, die politisch, konfessionell und weltanschaulich unabhängig ist;
- die parteinahen Stiftungen: **Friedrich-Ebert-Stiftung, Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit, Hanns-Seidel-Stiftung, Heinrich-Böll-Stiftung, Konrad-Adenauer-Stiftung und Rosa-Luxemburg-Stiftung**;
- die beiden von den Sozialpartnern getragenen Einrichtungen: die **Hans-Böckler-Stiftung** des Deutschen Gewerkschaftsbundes sowie die **Stiftung der Deutschen Wirtschaft**;
- die beiden konfessionell geprägten Begabtenförderungswerke: **Evangelisches Studienwerk Haus Villigst** und **Bischöfliche Studienförderung Cusanuswerk**.

Außer bei der Studienstiftung des deutschen Volkes, bei der man vorgeschlagen werden muss, kann man sich bei den Stiftungen selbst bewerben. Vertrauensdozenten an der Universität beantworten Fragen zum Bewerbungsprozess.

Böll, hinzu kommt eine Sommerakademie. Zum anderen bietet die Stiftung auch eine Plattform für Treffen von Stipendiaten zu verschiedenen Themen, so etwa zu Wirtschaftspolitik, Migration oder Medien, sowie für Stipendiaten in einer bestimmten Region. So gibt es beispielsweise eine Regionalgruppe Tübingen-Stuttgart, die sich öfters zu Diskussionsabenden trifft und die dabei hilft, Veranstaltungen der Böll-Stiftung lokal durchzuführen sowie eigeninitiativ solche zu organisieren.“

85,34 Millionen Euro Stipendienmittel der Begabtenförderungswerke

„Wir brauchen mehr privates Engagement“, forderte Bundesbildungsministerin Annette Schavan (CDU) noch 2005. Nötig seien dazu auch mehr Mut in der Wirtschaft und eine Stärkung der Alumni-Klubs an den Hochschulen. Ziel der Bundesregierung war es, mehr junge talentierte Menschen als je zuvor über ein Stipendium zu fördern. Die selbstgesetzte Zielmarke wurde bereits Ende 2008 erreicht, als über 20.000 Studierende ein Stipendium aus dem Bundeshaushalt erhielten. Gelungen ist der Bundesregierung dies durch die konti-





[Löwenstark im Team.]

Mit über 150 Kollegen ist **BW PARTNER** eine der großen unabhängigen Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaften in Baden-Württemberg. Das alleine zeichnet uns noch nicht aus. Das Besondere an unserer Arbeit ist der Ansatz der aktiven Beratung auf höchstem Niveau sowie der Anspruch, unseren Mandanten immer einen entscheidenden Mehrwert zu bieten.

Zur Verstärkung unseres Teams suchen wir engagierte und qualifizierte

[Hochschulabsolventen (m/w)]

Sie haben Ihr wirtschaftswissenschaftliches Studium erfolgreich absolviert und Ihren Studienschwerpunkt im Bereich Wirtschaftsprüfung und/oder Betriebliche Steuerlehre gelegt. Wenn Sie dazu die Bereitschaft zu eigenverantwortlichem Handeln, analytischem

Denken, Flexibilität und Teamgeist mitbringen, bieten wir Ihnen den optimalen Karrierestart in der Wirtschaftsprüfung und Steuerberatung. Bei BW PARTNER können Sie sich auf einen der beiden Bereiche spezialisieren oder diese miteinander kombinieren.

Daneben bieten wir Ihnen sehr gute berufliche Einstiegschancen mit entsprechenden Perspektiven in einem dynamischen und modernen Umfeld bei leistungsgerechter Vergütung. Wir unterstützen Sie in Ihrer beruflichen Weiterentwicklung sowie bei der Vorbereitung der Berufsexamina.

Fundierte Kenntnisse in den gängigen Office-Anwendungen setzen wir voraus.

Senden Sie Ihre Bewerbungsunterlagen bitte per Post an BW PARTNER, Herr Olaf Brank, per E-Mail an o.branc@bw-partner.com oder rufen Sie einfach an: 0711/16 40-0. **Wir freuen uns auf Sie.**

Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
Steuerberatungsgesellschaft
Hauptstraße 41, 70563 Stuttgart
Telefon +49 (0)711/16 40 - 0, Fax - 277
info@bw-partner.com
independent member of 



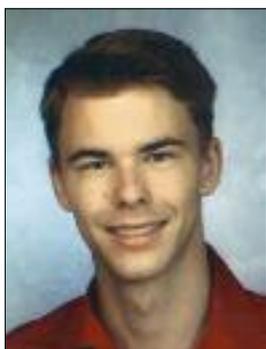
Der Mehrwert entscheidet.



nuierliche Erhöhung der finanziellen Mittel an die Begabtenförderungswerke (siehe Abbildung). Damit unterstützen die Begabtenförderungswerke jedes Jahr viele talentierte Studierende und Promovierende. Die jährlichen Zuwendungen sind in den vergangenen drei Jahren um mehr als 30 Millionen auf derzeit 85,34 Millionen Euro gestiegen. Die Stipendien können bei den Begabtenförderungswerken selbst beantragt werden, die Vergabe der Stipendien erfolgt dort nach standardisierten Auswahlverfahren. Eine Ausnahme bildet die Studienstiftung des deutschen Volkes, wo ein Vorschlag Voraussetzung ist. Der ganz überwiegende Teil der von diesen an Studierende und Promovierende vergebenen Mittel kommt aus dem Haushalt des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) und wird nach einheitlichen Richtlinien vergeben.

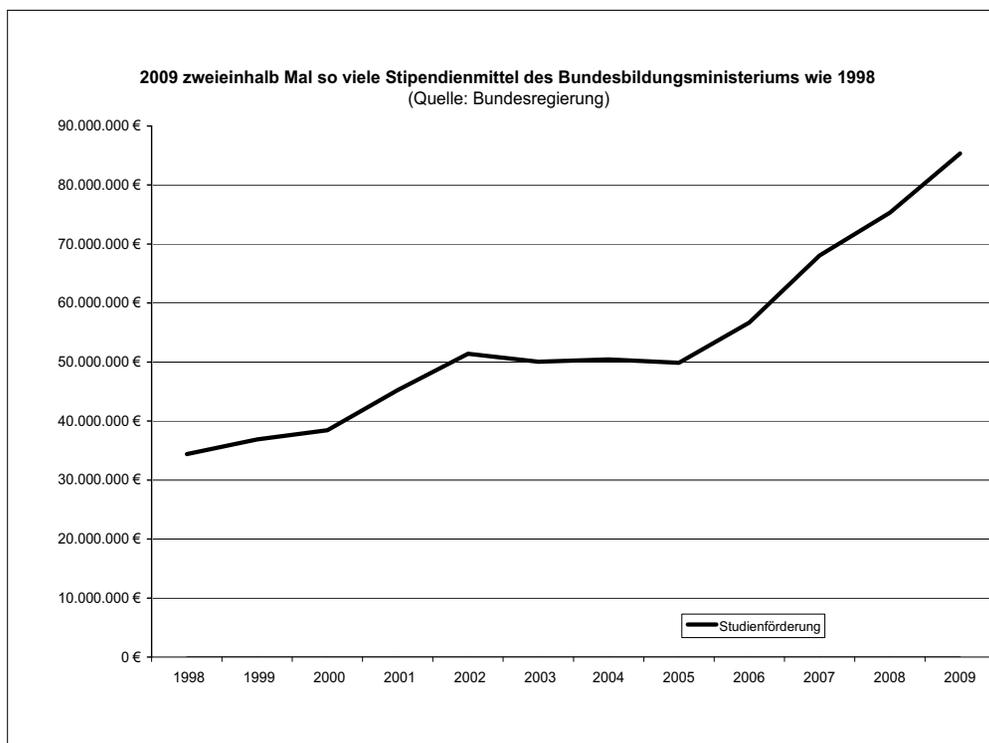
Noch einmal so viele Stipendiaten bei anderen Stiftungen und Trägern

Rund ein weiteres Prozent der Studierenden in Deutschland erhält Unterstützung durch andere Stiftungen und Träger. Ein Beispiel ist Ralph Hippe, der in Tübingen und Strasbourg im Doppeldiplomstudiengang Betriebswirtschaftslehre studiert. Er erhält ein Stipendium von der Deutsch-Französischen Hochschule (DFH): „Das Teilstipendium der DFH hat mir als finanzielles Rückgrat sehr geholfen.“ Wichtig für ein Stipendium ist es in jedem Fall, dass sich der Studierende mit den Zielen und Vorgaben des Stipendiumsgebers identifizieren kann.



Ralph Hippe (Bild: privat)

Ralph Hippe etwa verkörpert die Ziele der DFH, den Dialog zwischen den großen europäischen Partnern links und rechts des Rheins zu fördern, in geradezu idealtypischer Weise: seine Diplomarbeit hat der Deutsche im Rahmen eines Praktikums bei der Banque de France geschrieben und dabei die Einflüsse der deutschen Wirtschaft auf das Elsass untersucht. „Die wichtigsten Ergebnisse meiner Diplomarbeit wurden in ‚Dokumente. Zeitschrift für den



deutsch-französischen Dialog‘ veröffentlicht.“ Ralph Hippe ist sich sicher: „Insgesamt hat das durch die Förderung der DFH ermöglichte Doppeldiplomstudium meine persönlichen Erfahrungen und Kenntnisse enorm erweitert und wird mir für meinen künftigen Berufsweg eine gute Ausgangsposition bieten.“

Eine große Fülle an Möglichkeiten

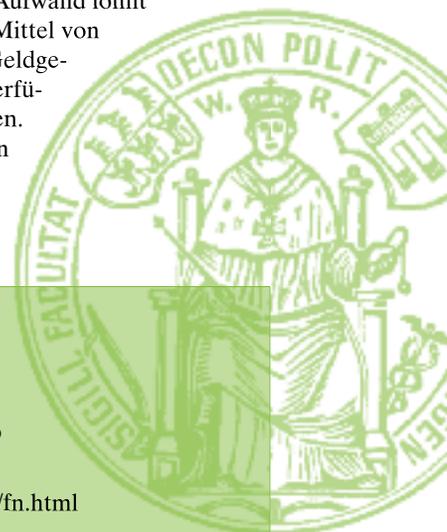
Die Fülle an Möglichkeiten für Stipendien sollte man als Chance bei der Suche nach dem richtigen Stipendium sehen. Nicht jedes Stipendium steht jedem Studierenden offen. Unterschieden wird nach Studienfach, Herkunft oder auch dem Beruf der Eltern. Auch Unternehmen vergeben Stipendien an Studie-

rende, so etwa die Studienstiftung „Gerhard Rösch“ aus Tübingen. Studierende sind gut beraten, wenn sie in einer der Stipendiendatenbanken recherchieren, um das passende Stipendium für sich in der momentanen Situation zu finden.

Fazit ist, egal ob großer oder kleiner Stipendiumsgeber: Studierende sollten den Aufwand nicht scheuen und sich auf die Suche nach dem passenden Stipendium machen. Der Aufwand lohnt sich, da viele Mittel von sehr vielen Geldgebern zur Verfügung stehen. Die Chancen stehen also günstig.

Nützliche Links:

- Die großen Stipendienggeber: www.begabtenfoerderungswerke.de
- Stipendiendatenbank: www.e-fellows.net/forms/stipdb
- Aktuelle Ausschreibungen mit Fristen: www.uni-tuebingen.de/uni/qzf/forschungsnachrichten/fn.html
- Viele Infos rund um das Thema Stipendium mit Stipendiendatenbank: www.test.de/themen/bildungsoziales/special/-zahlreiche-chancen-auf-stipendien
- www.studieren.de/stipendien





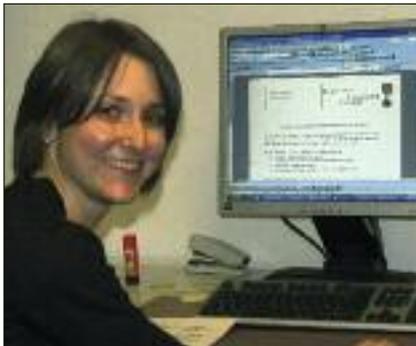
Alumni-Pflege – Ein Bund fürs Leben

Alumni-Arbeit als eine der wesentlichen Herausforderungen modernen Hochschulmarketings ist seit etwa einem Jahrzehnt in aller Munde. An der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät hat die Kontaktpflege zu ihren Ehemaligen eine lange Tradition über die Friedrich-List-Stiftung. Nun geht die Fakultät einen Schritt weiter: Die neu eingerichtete Alumni-Stelle soll nicht nur die Nachhaltigkeit der bestehenden Kontakte sichern, sondern darüber hinaus vor allem das Angebot für die Ehemaligen verbessern.

von Thomas Knoll und Dr. Michaela Fischer

Das Zauberwort heißt Kontinuität

Bereits seit 1980 richtet die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät das jährliche Friedrich-List-Fest aus. Der damalige List-Vorstand Professor Siegfried Menrad begrüßte seinerzeit 30 promovierte Alumni. Heute steht der jeweils letzte Freitag im Juni bei vielen Ehemaligen rot im Kalender, im vergangenen Jahr füllten 285 Gäste das Sommerrefektorium in Bebenhausen. Das Friedrich-List-Fest hat sich als ein feierlicher Höhepunkt im Jahresprogramm der Fakultät etabliert, nun sollen weitere Angebote für die Ehemaligen hinzukommen.



Dr. Michaela Fischer (Bild Gurbaxani)

Seit Januar 2009 ist Dr. Michaela Fischer als Referentin für Alumni-Arbeit an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät beschäftigt. Zuvor hat sie am Lehrstuhl für Personal und Organisation von Professorin Kerstin Pull ihre Promotion zum Thema „Studiengebühren als Signaling- und Screening-Instrument“ abgeschlossen. Zu ihren Aufgaben im neuen Amt gehören neben der Organisation des Friedrich-List-Festes der Ausbau des Angebotes der Fakultät für Ehemalige sowie der Aufbau eines Alumni-Netzwerkes. Der Arbeitsbereich Alumni ist der Unternehmenskontaktstelle zugeordnet.

Dafür sorgt unter anderen Dr. Michaela Fischer.

Seit Januar betreut sie als Alumni-Referentin die Belange der Ehemaligen. Eine der ersten Maßnahmen ist der Ausbau der Kommunikation mit den Ehemaligen. Über einen regelmäßig erscheinenden Newsletter und die Internet-Plattform XING wird von nun an über die Geschehnisse an der Fakultät berichtet. „*Uns ist es wichtig, unsere Ehemaligen über alles Wichtige auf dem Laufenden zu halten. Nur so kann eine dauerhafte Bindung an die Fakultät bestehen bleiben*“, so Dr. Fischer.

Bewährtes und Modernes

Selbstverständlich bleibt das Friedrich-List-Fest als bewährtes Alumni-Ereignis erhalten. Allerdings wird es Neuerungen geben. Wer auch in diesem Jahr wieder zum Friedrich-List-Fest nach Tübingen kommt, darf sich bereits auf die eine oder andere Überraschung freuen. Auch fachlich sollen die Ehemaligen stärker an die Fakultät heranrücken. Derzeit ist ein Mentoring-Programm in Vorbereitung: erfolgreiche Alumni der Fakultät stellen sich den Absolventen sowohl fachlich als auch in Fragen der Karriereplanung als Berater zur Verfügung, so

Das Friedrich-List-Fest am 26. Juni 2009

16.30 Neue Aula, Wilhelmstraße 7, Großer Senat:

Begrüßung: Dekanin Professorin Kerstin Pull (Eberhard Karls Universität Tübingen)

Verleihung des RWT-Preises durch Dr. Gerhard Braun (Reutlinger Wirtschaftstreuhand)

Friedrich-List-Vortrag: „Protektionismus in der Krise“ von Professor Karlhans Sauernheimer (Johannes Gutenberg Universität Mainz)

Koreferat: Professor Wilhelm Kohler (Eberhard Karls Universität Tübingen)

Moderation: Professor Laszlo Goerke (Eberhard Karls Universität Tübingen)

19.00 Kloster Bebenhausen (Einlass 18.30):

Eröffnung des Friedrich-List-Festes durch Prorektor Professor Herbert Mütter (Eberhard Karls Universität Tübingen)

Ehrung & Verleihung der goldenen Doktorurkunden durch Dekanin Professorin Kerstin Pull (Eberhard Karls Universität Tübingen)

Grußwort & Eröffnung des Buffets Jochen Buchele (Alumnus; b-k-p Consulting)

Musikalische Begleitung: TrÜo

Vor dem Friedrich-List-Fest findet um 14 Uhr im Festsaal der Universität die feierliche Zeugnisübergabe statt.

Im Anschluss an das Friedrich-List-Fest lädt die Freie Fachschaft Wirtschaftswissenschaften in die Kelter (Schmiedtorstraße 17, Tübingen) zur Graduate Party. Aus Bebenhausen wird ein kostenloser Shuttle-Bus angeboten.

Info: alumni@wiwi.uni-tuebingen.de / Tel: 07071-29-78199



die Idee. Auch von studentischer Seite kommen neue Ideen. In diesem Jahr veranstaltet die Freie Fachschaft Wirtschaftswissenschaften erstmals eine Graduate Party im Anschluss an das List-Fest. Es gilt, den „Moment des letzten Eindrucks“ im Studium noch stärker als bisher festzuhalten, denn schließlich, so Dr. Fischer, „*beginnt das neue Leben als Alumna oder Alumnus unmittelbar mit dem Erhalt des Zeugnisses.*“

Mitentscheiden und Mitgestalten

Noch längst stehen nicht alle Neuerungen fest. Das ist durchaus so gewollt, denn zukünftig sollen die Alumni und Absolventen stärker in die Gestaltung miteinbezogen werden. Zu diesem Zweck wurde der Beirat Alumni gegründet, dessen Zusammensetzung jährlich wechselt. Vertreten sind neben Mitgliedern der Fakultät zwei Ehemalige sowie zwei Studierende des jeweiligen Absolventenjahrgangs. Den Vorsitz des Gremiums hält ein Lehrstuhlinhaber der Fakultät als Beauftragter. Zur Freude der Fakultät hat sich Professor Bernd Jahnke für dieses Amt zur Verfüg-

Der Beirat Alumni im Jahr 2009/2010:

Professor Bernd Jahnke (Beauftragter Alumni)
Jochen Buchele (Alumni-Vertreter)
Hans-Michael Huber (Alumni-Vertreter)
Dr. Indira Gurbaxani (Vertreterin Mittelbau)
Philipp Sturm (Vertreter Mittelbau)
Tanja Goodwin (Vertreterin des Absolventenjahrgangs)
Jan Munz (Vertreter des Absolventenjahrgangs)
Dr. Michaela Fischer (Alumni-Referentin)
Thomas Knoll (Unternehmenskontaktstelle)

Ständige Gäste des Beirats Alumni:

Professor Siegfried Menrad
Professor Franz Xaver Bea
Professor Joachim Starbatty
Professor Heinz G. Preuße
Professor Adolf Wagner
Professor Werner Neus
Professor Wilhelm Kohler

gestellt. Die bisherigen Friedrich-List-Vorstände werden außerdem in beratender Funktion zu den Beiratssitzungen eingeladen. Aufgabe ist es, die Fakultät vor allem in der inhaltlichen Gestaltung und Weiterentwicklung des Friedrich-List-Festes zu beraten. Wei-

tere Partner der Alumni-Stelle sind die Friedrich-List-Stiftung sowie ALUMNI TÜBINGEN als zentrale Alumni-Einrichtung der Universität. Darüber hinaus sind die Ideen aller jetzigen und ehemaligen Mitglieder der Fakultät jederzeit willkommen.



EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



Friedrich-List-Stiftung



Der Zweck der Stiftung ist es, die Pflege von Wirtschaft und Recht in Forschung und Lehre an der Universität Tübingen zu unterstützen (§ 2 Satz 2 der Satzung).

Die Mittel fließen den Studierenden vor allem in Form von Anschaffungen für die Bibliothek zu.

Kontoverbindung:

Konto 231 020, Kreissparkasse Tübingen (641 500 20)

Spendenquittungen werden automatisch zugesandt.

Zum Praktikum ins Ausland

Ob zu SEAT nach Barcelona, zur Deutschen Bank nach New York – zur Projektarbeit für die Konrad-Adenauer-Stiftung nach Lima, in die Deutsche Botschaft nach Peking oder doch in die Immobilienbranche nach London – viele Tübinger Studierende zieht es fürs Praktikum ins Ausland. Einblicke in die berufliche Praxis mit Auslandserfahrung zu verknüpfen, so lautet das Ziel. Ein Auslandsaufenthalt will allerdings sorgfältig geplant sein.

von Thomas Knoll



Patrick Friedle an seinem Arbeitsplatz bei Lufthansa, New York (Bild: privat)

Beim „Global Player“ im „Big Apple“

Den Tipp, sein Praktikum bei der Lufthansa in New York zu absolvieren, erhielt Patrick Friedle von damaligen Karlsruher Kommilitonen. Der heutige Tübinger Master-Student (*Accounting & Finance*) wollte sein Praktikum in jedem Fall dazu nutzen, erste Einblicke in das Rechnungswesen eines international agierenden Unternehmens zu bekommen. Er hatte gleich mehrere Optionen, auch die Siemens-Niederlassung in Großbritannien wäre in Frage gekommen.

Bereut hat Patrick Friedle seine Entscheidung nicht. Er lobt insbesondere die guten Praktikumsbedingungen bei Lufthansa: Es gibt ein richtiges Praktikumsprogramm des Unternehmens, das unter anderem den Besuch des Hauptbüros in Manhattan und eine Visite am Flughafen JFK vorsieht. „Hilfreich war auch, dass ich in meiner Abteilung zeitgleich mit anderen Praktikanten anfing“, so Patrick Friedle. „Das begann schon bei der täglichen Fahrt von der Wohnung ins Büro nach East Meadow. Ohne den gemeinsamen Mietwagen wäre das deutlich schwieriger gewesen.“ Für die Unterkunft war ebenfalls gesorgt: Prakti-

kanten wohnen in der Regel bei Mitarbeitern oder Ehemaligen des Unternehmens, die gerne gegen eine geringe Pauschale ein Zimmer zur Verfügung stellen. Auch fachlich war Patrick Friedle rundum zufrieden. Seine Tätigkeit umfasste einerseits Standardaufgaben wie die Prüfung von Zahlungsausgängen und die Rechnungserstellung an Firmenkunden. Spannend waren darüber hinaus Projekte wie etwa die Umstellung von Zahlungen per Scheck auf Überweisungen.

Einblicke ins Europäische Parlament

Gleich zwei Auslandspraktika absolvierte Judith Blank. Die Studentin der *Internationalen Volkswirtschaftslehre* strebt eine berufliche Zukunft in einer politischen Institution oder einer internationalen Organisation an. Der Gedanke, sich im Praktikum mit dem Europäischen Parlament zu befassen, kam ihr im Anschluss an eine Besuchsreise bei Heide Rühle (Die Grünen), der Europa-Abgeordneten ihres Wahlkreises. Bei ihrer Bewerbung profitierte sie vor allem von ihren Studienschwerpunkten: „Die besten Chancen hat man grundsätzlich bei Abgeordneten des eigenen Wahlkreises. Vor allem aber sollte man darauf achten, dass die inhaltlichen Interessen sich mit den Themenschwerpunkten des

oder der Abgeordneten decken. Ein wichtiger Anhaltspunkt sind dabei die Ausschüsse, in denen die Abgeordneten vertreten sind.“

Standards für Praktika bei Abgeordneten gibt es allerdings keine. Die Bewerbung erfolgt direkt beim Büro des oder der Abgeordneten, entsprechend variieren auch die Aufgaben, Anforderungen und auch die Bezahlung.

Ihr zweites Auslandspraktikum führte Judith Blank in die ständige Vertretung des Auswärtigen Amtes nach Genf. Dort werden die Interessen der Bundesrepublik Deutschland in verschiedenen Gremien der Vereinten Nationen (UNECE, UNCTAD) und anderen internationalen Organisationen wahrgenommen.

Wie schon in Brüssel konnte Judith Blank auch in ihrem zweiten Praktikum Freiräume für eigene fachliche Interessen nutzen. Gleichzeitig zeigen beide Beispiele, dass man für ein Auslandspraktikum nicht zwingend mehr Zeit als für ein Praktikum in Deutschland aufwenden muss: Beide Aufenthalte dauerten nicht länger als acht Wochen.

Der Bewerbungsweg für das zweite Praktikum war allerdings aufwändiger. Das standardisierte Verfahren läuft über



Judith Blank (Bild: privat)

Auch hier kann man ein Praktikum absolvieren: Das EU-Parlament in Brüssel (Bild: Blank)





das Praktikantenprogramm des Auswärtigen Amtes. Dabei entscheidet sich nicht nur, ob man für ein Praktikum ausgewählt wird, sondern auch, an welchem der bis zu zehn anzugebenden Standorte der Einsatz stattfindet.

Auf gut Glück

Dass es manchmal auch einfacher geht, zeigt das Beispiel von Susanne Alber, Absolventin der *Internationalen Volkswirtschaftslehre*. Im Auslandsstudium in Rio de Janeiro hatte sie ihren Rückflug bewusst erst einige Monate nach Semesterende eingeplant, mit dem festen Vorsatz, dem Auslandssemester noch ein Praktikum anzuschließen. Eines Tages sprach sie unangekündigt beim Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland vor – und wurde genommen. Normalerweise gilt auch hier das Online-Verfahren. Da Susanne Alber das Anforderungsprofil aber voll erfüllte, war man sich schnell einig. Außerdem, so berichtet sie, hatte sie einen entscheidenden Vorteil: „Da ich schon einige Monate vor Ort war, kannte ich Land und Leute gut und war auch sprachlich sicher. Ich konnte sofort telefonische Anfragen bearbeiten – so blieb mir und auch dem Generalkonsulat die schwierige Eingewöhnungsphase erspart.“

Einen Wermutstropfen gab es allerdings: Praktika bei diplomatischen Vertretungen, politischen Institutionen oder auch den Auslandshandelskammern sind in der Regel unbezahlt. Ein Auslandspraktikum bedeutet in solchen Fällen dann meistens ein „Zuschussgeschäft“. Gut also, wenn man so wie Susanne Alber wenigstens zusätzliche Flugkosten sparen kann.

Ins Ausland mit AIESEC

Das Beispiel von Meike Hildebrandt zeigt, dass sich Studierende auch gegenseitig bei der Praktikumsuche unterstützen. Die internationale Studierendenorganisation AIESEC verfügt seit vielen Jahren über ein bewährtes internationales Praktikantenprogramm, das es Meike Hildebrandt ermöglichte, ein Praktikum in der Trainingsabteilung der Pharm ARC Analytic Solutions in Bangalore, Indien zu absolvieren.

Allerdings benötigt das Verfahren einen gewissen zeitlichen Vorlauf. Zunächst bewirbt man sich allgemein am Studienort beim Lokalkomitee von AIESEC. Nachdem erfolgreich ein Assessment Center absolviert wurde, erhält man Zugang zum Praktikumpool. Die Kontaktaufnahme zum Praktikumsgeber erfolgt dann über Ansprechpartner von AIESEC im Ausland, die die jeweiligen Unternehmen betreuen. Die Vorteile des Verfahrens zeigen sich dann vor allem vor Ort, findet Meike Hildebrandt: „Es beginnt damit, dass man von einem AIESEC-Mitglied vom Flughafen abgeholt wird. Auch die Unterbringung erfolgt in einem „Praktikanten-Haus“ von AIESEC, und gleich zu Beginn kann man an einer Stadtführung teilnehmen. Noch wichtiger als die hervorragende Betreuung ist aber, dass man sofort sozialen Anschluss erhält. An einem so fremden Standort wie Bangalore ist das natürlich besonders wichtig.“

Interessant war für Meike Hildebrandt auch die Erfahrung, dass ihr „Auftrag“ im Praktikum nicht nur fachlicher Natur war. Das Unternehmen beschäftigt ausländische Praktikanten auch, um die interkulturellen Kontakte und Sprachkompetenzen der Mitarbeiter zu fördern – und steht damit voll im Einklang mit den Zielen von AIESEC. Übrigens ist die Teilnahme am Praktikantenprogramm keineswegs mit strengen Auflagen verknüpft. Neben der Erfüllung von Formalkriterien wird lediglich das Interesse an der Arbeit von AIESEC und eventuell die Unterstützung bei einer Veranstaltung erwartet.

Viele Wege führen nach Rom

– oder wohin es einen fürs Praktikum ziehen mag. Ob man sich auf bestehende Praktikumsprogramme bewirbt oder einfach seine Kontakte spielen lässt, die Unterstützung studentischer Organisationen nutzt oder lieber ganz auf eigene Faust sein Glück versucht – wichtig ist vor allem, frühzeitig mit der Planung des Auslandspraktikums zu beginnen. Das betrifft auch die Frage der Finanzierung, denn leider ist ein Auslandsaufenthalt meistens kostspieliger als ein Inlandspraktikum. Wer die Kosten nicht selbst tragen kann, muss deshalb nicht unbedingt auf ein



Meike Hildebrandt im Kreise der Kollegen bei Pharm ARC Analytic Solutions (Bild: privat)

Auslandspraktikum verzichten. Der DAAD beispielsweise vergibt Kurz-Stipendien für Auslandspraktika in deutschen Auslandsvertretungen, bei internationalen Organisationen sowie im Rahmen auslandsbezogener Studiengänge. Außerdem kann man beim DAAD auch einen Reisekostenzuschuss beantragen. Fördermittel für Praktika in Unternehmen im europäischen Ausland kann man über das ERASMUS-Programm beantragen. Wenig bekannt ist die Möglichkeit, beim Unibund – den „Freunden der Universität Tübingen“ einen Reisekostenzuschuss zu beantragen. Hierfür benötigt man allerdings ein Gutachten eines Hochschuldozenten.

Sollte der Antrag negativ beschieden werden, ist allerdings Kreativität gefragt. Eine bei Freiwilligendiensten sehr bewährte Methode ist der Aufbau eines eigenen Unterstützerkreises, die sich insbesondere bei eher „exotischen“ Praktikumszielen anbietet: ein Netz aus Freunden, Bekannten und Verwandten unterstützt den Auslandsaufenthalt finanziell. Die „Gegenleistung“ kann dann in der regelmäßigen Berichterstattung über Newsletter oder gar einen eigenen Blog im Internet, einen Artikel in der Lokalzeitung oder in Vorträgen in Schulen oder Betrieben und ehrenamtlicher Arbeit nach der Rückkehr aus dem Praktikum liegen.

Informationen zur Praktikumsuche und zu Fördermöglichkeiten finden Sie unter www.wiwi.uni-tuebingen.de → Karriere.



Susanne Alber (Bild: privat)

Die größte internationale studentische Organisation – AIESEC

Bereits seit 1948 besteht die weltweit bekannte studentische Organisation AIESEC. Schon Helmut Schmidt und Helmut Kohl waren Mitglieder – und das sind nur zwei der zahlreichen prominenten Alumni. Die Strategie von AIESEC besteht vor allem im Aufbau eines internationalen Karriere-Netzwerks und der Vermittlung von Soft Skills für Führungsaufgaben. Aber auch der Spaß kommt bei AIESEC nicht zu kurz.

von Richard Lucht



Das Lokalkomitee Tübingen-Reutlingen (Bild: AIESEC)

Martin Mustermann kennt ihr vielleicht. Der Typ aus einer der hinteren Reihen aus der Einführungsvorlesung mit Baggy Pants und Enyce-Pulli. Er hat sich nach seinem Abi vor ein paar Monaten für ein wirtschaftswissenschaftliches Studium entschieden und in letzter Minute noch eine Wohnung in Tübingen gefunden. Weil er weiß, dass heutzutage gute Noten nicht mehr alles sind und zu den Anforderungen des Arbeitsmarktes noch Praxis- und Auslandserfahrung sowie soziales Engagement zählen, besucht er einen Info-Abend von AIESEC zu Beginn des Semesters. Hier werden Praktika in Bereichen wie unter anderem Management, Education, „Technical“ – also Informatik und Development in über 100 Ländern angeboten. Außerdem heißt es, sie verfügen über zahlreiche Unternehmenskontakte. Die Alumni, die sie eingeladen haben, arbeiten bei Tata und PWC und berichten von den tollen Parties und ihren Erfah-

rungen bei AIESEC, die sie angeblich auf die Berufswelt perfekt vorbereitet hätten. „Hört sich ja nicht schlecht an, aber ich schaue mir das erstmal an, ich bin eigentlich nicht so der Vereinstyp“, meint Martin zu einem Kommilitonen bei den „Häppchen danach“ im WiWi-Seminar.

Eine Woche später lernt er die verschiedenen Ressorts und deren Teams kennen:

Finance, Incoming Exchange (Vermittlung und Betreuung von ausländischen Praktikanten an örtliche Unternehmen), *Outgoing Exchange* (Vermittlung und Betreuung von Mitgliedern an ausländische Unternehmen weltweit), *Talent Management* (Recruiting, Personalentwicklung), *External Relations, Projektteams* sowie den *Local Committee President*.

Martin kann sich für *Incoming Exchange* begeistern und macht gleich die interne Mitarbeiterschulung ein Wo-

chenende später in Stuttgart mit. Hier lernt er, dass AIESEC die weltweit größte Studierendenorganisation ist, welche Prominente bereits AIESECer waren und dass es den ganzen Verein sogar schon seit 1948 gibt!

Nach einigen Wochen versteht Martin so langsam die Strukturen, kommt alle zwei Wochen auf die Lokalkomitee-Versammlung, plant, telefoniert und diskutiert in den Teamtreffen und wird bald darauf sogar zum *Vice President für Incoming Exchange* gewählt. Er will so schnell wie möglich Verantwortung übernehmen, weil er weiß, dass er so am meisten lernt. Als Leiter eines vierköpfigen Teams und Teil des Vorstands freut er sich auf die nächste Regio-Konferenz in Freiburg. Hier sind diesmal Studierende aus ganz Baden-Württemberg, insgesamt 120 Aktive, darunter auch die *Local Committee Presidents* (LCP), Regio-Betreuer und Teile des nationalen Vorstands. Die Veranstaltung findet in weiten Teilen in Englisch statt, weil fast überall auch ausländische Studierende dabei sind. Martin plant mit den *Vice Presidents* (VP) des *Incoming Exchange* aus den anderen acht Lokalkomitees in Baden-Württemberg seine Zeit als Vorstandsmitglied in dem dreitägigen strategischen Workshop, wobei man sich auch persönlich besser kennenlernt.

Ein paar Wochen später besucht er das Reception-Weekend in Heidelberg, weil er seine Kollegen hier treffen möchte, und man gemeinsam mit den Praktikanten aus ganz Baden-Württemberg am Schloss „chillen“ will. Er selbst und sein Team sind mittlerweile für zwei weitere Praktikanten aus Indien und Südafrika verantwortlich, die nun bei Unternehmen in Tübingen arbeiten und beide in Heidelberg anwesend sind. Bei den Gesprächen stellt er fest, dass er sich auch vorstellen kann, nächstes Jahr ein Praktikum in Indien zu machen, vielleicht aber auch in China oder Brasilien. Aber



Info-Stand von AIESEC (Bild: Knoll)

erst nach seiner Vorstandsarbeit mit den anderen VPs und dem Präsidenten. Nach zwei Jahren AIESEC hat Martin sehr viel gelernt. Sowohl menschlich als auch operativ. Über einen Alumnus hat er einen Werkstudentenposten bekommen. Bei einem Workshop auf der Dialoga erhielt er sogar ein Angebot von einer Unternehmensberatung, weil man

dort Leute mit Auslandserfahrung und außeruniversitärem Engagement sucht. Einen Job im Ausland kann sich Martin gut vorstellen, denn in Hongkong war er ja mit AIESEC bereits für vier Monate. Vielleicht aber geht er doch zu einer NGO in Afrika, um sich im Ausland zu engagieren. Und auch das hat er gelernt...

Wenn auch ihr Lust habt, bei AIESEC einzusteigen und Praktika zu absolvieren, weltweite Kontakte zu Studierenden und Unternehmen zu knüpfen und Verantwortung für ein Team oder ein Projekt übernehmen wollt, dann besucht uns einfach in unserem Büro in der Nauklerstraße 47 und lernt Martin und seine Story kennen oder schaut euch auf www.aiesec.de/tb um.

Bisher erschienen:

InOne Consult e.V.
(www.inone-consult.de)

In den nächsten Heften stellen wir vor:

MARKET TEAM
(www.market-team.org/tuebingen)

Studieren ohne Grenzen
(www.studieren-ohne-grenzen.org)

IBWLOpment
(www.internationale-bwl.de)

Freie Fachschaft
Wirtschaftswissenschaft
(www.ffw.uni-tuebingen.de)

Tübingen Economics Forum
(www.tuebingeneconomicsforum.de)

Dialoga 2009

von Elisa Kaupel und Christina Heyer

In diesem Jahr feiert die **DIALOGA** ihr 25. Jubiläum und wir sind stolz darauf, 2009 vielen Studierenden wieder eine Möglichkeit zu bieten, zahlreiche Unternehmen kennenzulernen und mit ihnen in Kontakt zu treten.

„**Corporate Social Responsibility**“ ist das diesjährige Thema unseres Firmenkontaktgesprächs und soll gerade in Zeiten der aktuellen Wirtschaftslage verdeutlichen, dass gesellschaftliche Verantwortung eine wesentliche Rolle in unserem alltäglichen Leben spielen muss. Um das Thema auch für uns Studierende greifbar zu machen, haben wir uns für das Motto „**Being Responsible – The World is waiting for You**“ entschieden. In diesem Rahmen ist eine Podiumsdiskussion geplant, die si-

cherlich auf großes Interesse stoßen wird. Wie auch im letzten Jahr werden zahlreiche Workshops angeboten, die im engen Zusammenhang mit dem Einstieg ins Berufsleben stehen. Darüber hinaus bieten Einzelgespräche mit Firmenvertretern den Studierenden eine einmalige Gelegenheit, sich persönlich seiner Berufs- und Einstiegschancen in einem Unternehmen bewusst zu werden.

Wir würden uns freuen, wenn viele Studierende die Möglichkeiten wahrnehmen, die die DIALOGA ihnen bietet. Natürlich laden wir auch alle Interessierten dazu ein, die Podiumsdiskussion zu besuchen und an den Workshops teilzunehmen. Die Firmen stellen sich allen Studierenden am



3. Dezember 2009 in der Neuen Aula vor. Die Wirtschaft betrifft jeden Einzelnen von uns – und wir partizipieren daran gleichermaßen. Wir bieten euch die Möglichkeit, eure Zukunft selbst in die Hand zu nehmen – ergreift die Chance und lernt die Unternehmen mit ihren zahlreichen Angeboten kennen!



Ten Years AFTER – Nach dem Mutterschutz zurück in den Beruf

In dieser Reihe berichten ehemalige Studierende darüber, wo sie zehn Jahre nach ihrem Examen an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät stehen. Dr. Kiriakoula Kapousouzi arbeitet heute für die Stuttgarter Thieme Verlagsgruppe. Dass es nicht ganz leicht, aber keinesfalls unmöglich ist, nach einer „Kinderpause“ wieder in den Beruf einzusteigen, beschreibt sie selbst.

von Dr. Kiriakoula Kapousouzi

Den Abschluss in der Tasche – was nun?

Geschafft: 1999 hatte ich mein Studium mit der Fächerkombination *ABWL, Marketing, Operations Research, Wirtschaftspolitik* und *Psychologie* beendet und war nun Diplom-Kauffrau. Während der Zeit der Diplomarbeit wurde mir klar, dass mich die intensive Beschäftigung mit markttheoretischen Fragestellungen faszinierte, so dass ich mich entschloss, mich auf das Stellenangebot am Lehrstuhl Marketing zu bewerben.

Somit wurde ich wissenschaftliche Angestellte am Lehrstuhl von Professor Berndt, mit der Möglichkeit zur Promotion. In einem sehr aufgeschlossenen und sympathischen Team arbeitete ich von 2000 bis 2004 und promovierte über das Thema *„Der Einfluss der Marke auf den Suchprozess des Nachfragers im Internet. Eine informationsökonomische Analyse“*. Während meiner Zeit als wissenschaftliche Angestellte konnte ich – neben den Aufgaben am Lehrstuhl – zusätzlich Lehrerfahrung als Dozentin an der FH Reutlingen sammeln. Nach Abschluss der Promotion ging es in die Bewerbungsphase. Zusatzqualifikationen wie Praktika und Sprachen (ich bin mit Deutsch und Griechisch zweisprachig aufgewachsen) kann ich jedem für seinen beruflichen Werdegang nur empfehlen. Parallel zum Studium hatte ich als studentische Mitarbeiterin zehn Monate für die Deutsche Verlags-Anstalt im Bereich Marketing/Vertrieb gearbeitet und ein Praktikum bei Kodak absolviert. In den USA hatte ich ein „Intensive English Communication Program“ durchlaufen. So hatte ich also hier und da schon einmal in die Berufswelt hineingeschnuppert.

ten. Am Anfang bekam ich relativ wenige Einladungen zu Bewerbungsgesprächen, was sich änderte, als ich den Familienstand „verheiratet“ nicht mehr im Lebenslauf angab. Von da an wurde ich zu mehreren Bewerbungsgesprächen geladen. Hat man es erst einmal geschafft, von einem potenziellen Arbeitgeber zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen zu werden, liegt es in den eigenen Händen, sich entsprechend zu präsentieren. Meine erste Stelle bekam ich dann auch als Strategieberaterin bei der Horváth & Partners GmbH.

Neue Stelle, neue Herausforderungen

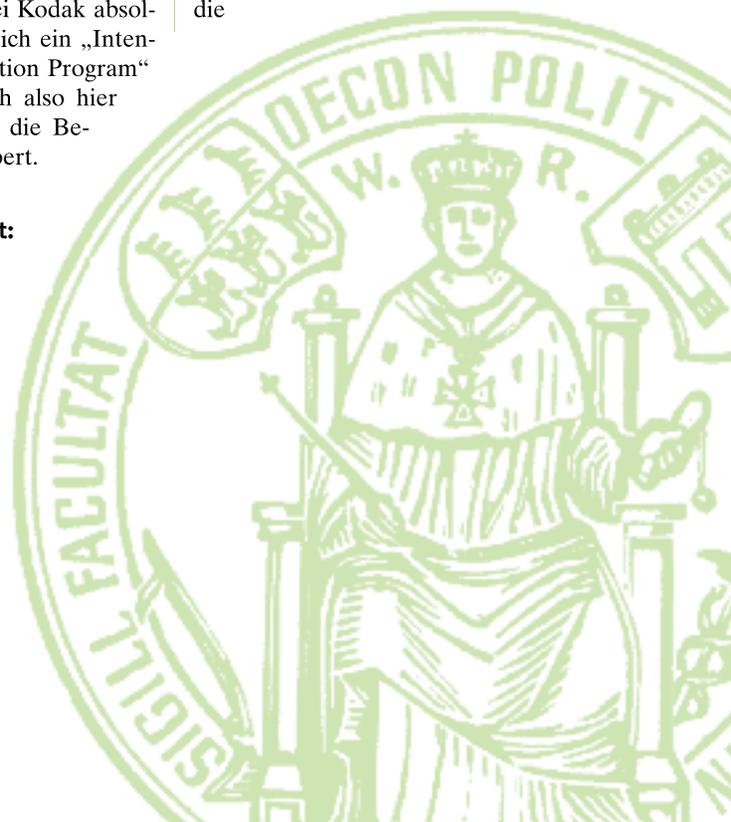
Nach einer sehr intensiven und interessanten Zeit bei Horváth & Partners, in der ich in zahlreiche Branchen Einblick erhalten konnte, wechselte ich zum Georg Thieme Verlag und wurde Assistentin der Verlagsleitung. Hier zeigte sich, dass sich die

Promoviert und verheiratet: 30-Jährige sucht Stelle

2003, als ich also noch an der Universität tätig war, hatten mein Freund Florian und ich geheiratet. In der anschließenden Bewerbungsphase machte ich dann die Erfahrung, dass es als verheiratete, promovierte 30-Jährige gar nicht so einfach ist, sich auf dem Stellenmarkt zu behaupten.



Dr. Kapousouzi mit Sohn Konstantin: Das Marketingbuch stößt auf Interesse (Bild: Gurbaxani)





Dr. Kapousouzi mit Sohn Konstantin zu Besuch am Lehrstuhl Marketing (Bild: Gurbaxani)

Promotion gelohnt hatte. Die Thieme Verlagsgruppe gehört zu den großen deutschen Medienunternehmen im Bereich Fachinformation. Der thematische Schwerpunkt ist die Medizin. In diesem von Medizinern dominierten Umfeld wird eine Promotion positiv wahrgenommen. An der Universität hatten wir gelernt, analytisch und strukturiert vorzugehen – somit fielen mir die beruflichen Wechsel nicht schwer, obwohl ich mich inhaltlich mit sehr unterschiedlichen Themen auseinandersetzen habe.

Arbeiten und Kind: Ist das vereinbar?

Im Februar 2008 kam unser Sohn Konstantin zur Welt, im November begann ich dann schon wieder zu arbeiten, zunächst mit 40% Beschäftigungsumfang. Ab Juni werde ich wieder Vollzeit arbeiten und in der Thieme Verlagsgruppe die Leitung des Projektbüros E-Business übernehmen.

Zur Zeit der Schwangerschaft hatte ich anfänglich meinem Arbeitgeber gegenüber ein schlechtes Gewissen. Die Reaktionen bei Thieme waren aber durchweg positiv. Alle haben sich für uns und

unser junges Familienglück gefreut. Meine berufstätigen Freundinnen bestätigen mir auch immer wieder, dass bei ihnen die Babypause unproblematisch sei. Natürlich kommt es auf das Unternehmen an – für größere Firmen jedoch sollte die Überbrückung der Elternzeit kein Problem darstellen.

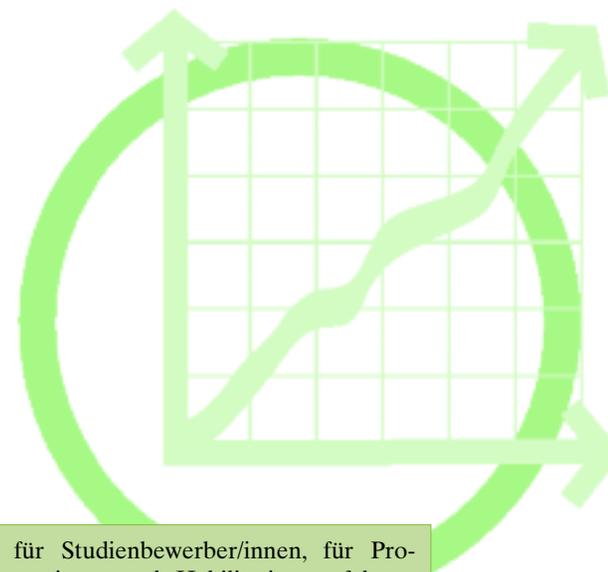
Wenn ich arbeite, ist Konstantin zur Betreuung bei meinen Eltern beziehungsweise Schwiegereltern und er hat dort sichtlich Spaß. Dass die Großeltern in der Nähe wohnen, ist natürlich ein entscheidender Faktor. Mit einer Tagesmut-

ter wäre es viel komplizierter, aber sicherlich auch machbar, Familie und Beruf miteinander zu verbinden. Wenn ich anderen erzähle, dass ich wieder voll arbeiten werde, entnehme ich den Gesichtern zum Teil, dass sie sich das für ihre Kinder nicht vorstellen könnten. Dann stelle ich mir die Frage, ob ich eine Rabenmutter bin ... Ich bin aber der festen Überzeugung, dass es der Mutter-Kind-Beziehung gut tut, wenn die Mutter ausgeglichen ist. Insbesondere nach der Elternpause spürte ich, dass die intellektuelle Herausforderung sehr wichtig für mich ist. Ich verstehe es, wenn andere Mütter sich ausschließlich ihrer Familie widmen wollen. Für mich selbst aber habe ich erkannt, dass die Berufstätigkeit ein wichtiger Bestandteil meines Lebens ist. Und eines nehme ich mir definitiv vor: Ich versuche von der Arbeit pünktlich nach Hause zu kommen, um noch genügend Zeit mit meiner Familie zu verbringen. So kann ich Beruf und Familie gut miteinander verbinden, weil beides zusammen mich ausfüllt.

D wie Dekanat

Das Dekanat ist die Geschäftsstelle der Fakultät. Die Dekanatsverwaltung unterstützt zum einen den Fakultätsvorstand, bestehend aus der Dekanin Professorin Kerstin Pull, der Prodekanin Professorin Claudia Buch und dem Studiendekan Professor Werner Neus in seinen Aufgaben. Zum anderen ist die Dekanatsverwaltung das Büro der Dekanin und insbesondere zuständig für die Studien- und Lehrorganisation,

für Studienbewerber/innen, für Promotions- und Habilitationsverfahren, für die Organisation von Fakultätsveranstaltungen sowie für die Gremienbetreuung und für übergeordnete wissenschaftlich-rechtliche Fragen. Im Dekanat wird die Studienfachberatung für wirtschaftswissenschaftliche Studiengänge angeboten, soweit es sich nicht um prüfungsbezogene oder einzelfachspezifische Fragestellungen handelt.



Ihre Kompetenz ist gefragt.



Werden Sie Steuerberater, denn effiziente Steuerberatung wird immer wichtiger: Bei der Komplexität des nationalen wie internationalen Steuerrechts ist die Mehrzahl aller Firmen und Steuerpflichtigen auf qualifizierte Beratung angewiesen. Neben einem wirtschafts- oder rechtswissenschaftlichen Hochschulstudium ist eine praktische Tätigkeit auf dem Gebiet des Steuerwesens erforderlich. Die Steuerberaterkammer Stuttgart berät und unterstützt Sie auf dem Erfolgsweg zum Steuerberater über unterschiedliche Fortbildungsstufen bis zur Examensvorbereitung. Über unseren Stellenmarkt vermitteln wir Praktikantenstellen. Nehmen Sie Kontakt mit uns auf: Tel: (07 11) 6 19 48-0; Fax: (07 11) 6 19 48-702; mail@stbk-stuttgart.de www.stbk-stuttgart.de



STEUERBERATERKAMMER
STUTT GART



Wirtschaftswissenschaft in Tübingen – Die „Internationale Fakultät“

Internationale Studiengänge, Auslandsstudium, Studierende aus dem Ausland sowie eine Vielzahl von internationalen Forschungsk Kooperationen dokumentieren, wie international ausgerichtet die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät ist. Die WIWI-NEWS verdeutlichen anhand verschiedener Beispiele, dass sich die Fakultät in mehrfacher Hinsicht wirklich als „internationale Fakultät“ bezeichnen darf.

von Dr. Indira Gurbaxani

Internationale Studiengänge

Als auf Anregung des Amtsaktuars Friedrich List im Oktober 1817 die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät gegründet wurde, wies wohl kaum etwas darauf hin, dass dies einmal eine wirklich international ausgerichtete Fakultät sein würde. List, der im gleichen Jahr als Professor für „Staatsverwaltungspraxis“ an die Fakultät berufen wurde, war dennoch – wenn auch eher ungewollt – der erste Wirtschaftswissenschaftler, der ins Ausland ging. 1825 verließ er sein „geliebtes Vaterland“ und verbrachte sieben Jahre im Exil in den USA. 150 Jahre später war es die fortschreitende Globalisierung, die an der Fakultät den Gedanken aufkeimen ließ, dass es für Ökonomen immer wichtiger ist, neben der reinen Fachkompetenz auch eine weltwirtschaftliche Region mit Sprache/n und Landeskunde kennenzulernen. So entstand nach vielen Verhandlungen und persönlichem Einsatz, insbesondere der Professoren Josef Molsberger und Eberhard Schaich, vor genau 30 Jahren zum WS 1979/80 der Studiengang *Volkswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Regionalstudien*, der sich schon bald zum Magnet für viele Abiturienten aus dem gesamten Bundesgebiet entwickelte. Aus dem Regionalstudiengang wurde 2001 der Studiengang *Internationale VWL*, mit einer Erweiterung der Regionen, zuletzt im Jahr 2008 um die Region Indien.

Internationale Bachelor- und Masterstudiengänge

Im Rahmen der Überführung in die Bachelorstudiengänge 2006 wurden die Regionen zusammengefasst und der



25-Jahr-Feier des Studiengangs im Jahr 2004: Rektor Eberhard Schaich mit der Festrednerin Kirstin Hegner-Cordes (Absolventin des Regionalstudiengangs) (Bild: Gurbaxani)



Professor Josef Molsberger anlässlich der 50-jährigen Auslandspartnerschaft mit den Universitäten Aix en Provence und Marseille im Jahre 2007

Studiengang – ganz international – *B.Sc. in International Economics* benannt. Auch im Masterstudium ist die Überführung gelungen: *M.Sc. in International Economics and American / East Asian / European / Middle Eastern Studies*. Drei Dinge wurden im Verlauf der Entwicklung dieses Studiengangs immer deutlicher:

1. Der Erwerb von Sprachkompetenz ist für jeden Studierenden wichtig. Inzwischen werden an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät zunehmend Veranstaltungen in englischer Sprache angeboten. Der 2006 neu kon-

zipierte, gänzlich in englischer Sprache studierbare Studiengang *M.Sc. in International Economics and Finance* zieht auch viele Studierende aus dem Ausland an.

2. Nicht nur Volkswirte benötigen eine sprachliche Zusatzkompetenz. Im Jahr 2000 wurde der Studiengang *Internationale BWL* eingeführt, der erfolgreich in den *B. Sc. in International Business Administration* überführt wurde.

3. Ein Praktikum oder Studium im Ausland ist von großer Bedeutung, so dass sich nicht nur die „Internationalen“ um einen Studienplatz im Rahmen des ERASMUS-Programms der Fakultät – oder für das außereuropäische Ausland – bewerben, sondern auch viele „klassische“ Volks- und Betriebswirte.



Studieren in San Francisco (Pacific Height) oder in Madrid (Plaza Mayor), oder in ... (Bilder: Bharat Gurbaxani)

Kapieren statt kopieren

Die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät hat bereits vor 30 Jahren erkannt, dass eine internationale Ausrichtung für die Studierenden, aber auch für die Lehrenden einen hohen Stellenwert hat. Neben den „I“-Studiengängen hat sie noch eine besondere Variante aufzuweisen: Die integrierten binationalen Studiengänge, in Gestalt der Doppel-Master-Programme (früher Doppel-Diplom) mit Strasbourg und Pavia, namentlich den *M.Sc. in European Management* (BWL in Zusammenarbeit mit Strasbourg oder Pavia) und den *M.Sc. in European Economics* (VWL in Zusammenarbeit mit Pavia). Hier studiert man an den jeweiligen Fakultäten in Tübingen beziehungsweise Pavia oder Strasbourg und erhält am Ende von beiden Fakultäten ein Masterzeugnis verliehen.

Die Fakultät hat also allen Grund mit Stolz festzustellen, dass der älteste internationale und interdisziplinäre Studiengang in Tübingen entstanden ist und es inzwischen viele „Kopien“ an anderen Universitäten gibt. Aber wie heißt es doch? Das Original ist immer noch am Besten!

Internationaler Studierendenaustausch

International heißt auch „Studieren im Ausland“ und Studierende aus dem

Ausland an unserer Fakultät. Um den Studierenden zu zeigen, welche Möglichkeiten sie haben, im inner- und außereuropäischen Ausland zu studieren, hat die Fakultät auf ihrer Homepage eine Seite „International“ eingerichtet. Dort können sich die Studierenden darüber informieren, was man wo studieren kann und wie man bei der Bewer-

bung vorgehen muss. Eine Tabelle zu jeder weltwirtschaftlichen Region führt alle Universitäten auf, zu der die Fakultät – oder Universität – eine Austauschbeziehung unterhält. Mit einem Klick landet man auf der entsprechenden Homepage der ausgewählten Fakultät, sei es in Nord- oder Südamerika, in Asien, Afrika, Europa oder Australien.

Zu Gast aus Botswana

Die Fakultät freut sich, mit Lornah Lepetu and Felistus Senwamadi zwei Studentinnen der University of Botswana, Gaborone, zu Gast zu haben. Beide studieren an unserer Fakultät Economics. Das Foto zeigt die beiden Studentinnen zusammen mit Nicole Püschel, die *International Economics* studiert und im kommenden Semester einen Auslandsaufenthalt an die University of Botswana absolviert (in der kommenden Ausgabe der WIWI-News werden wir darüber berichten).



Nicole Püschel, Lornah Lepetu und Felistus Senwamadi (Bild: Gurbaxani)



Wie wichtig ein solcher Auslandsaufenthalt für die zukünftige Karriere ist, schreibt Jan Raiser, der 2001 sein Studium der *Internationalen Volkswirtschaftslehre* beendete: „*In Zeiten der stetigen Globalisierung ist Internationalität ein Knock-Out-Kriterium vieler Firmen, wenn es um die Auswahl des Managementnachwuchses geht. Es war mein Studium der Volkswirtschaft in Verbindung mit Sinologie, welches mir den Einstieg in die Internationale Nachwuchsgruppe bei DaimlerChrysler ermöglichte. Das harte Bewerbungsverfahren bestand nur, wer mindestens ein Jahr im Ausland studiert oder gearbeitet hatte und fließend Englisch sprach. Seit Ende 2005 bin ich für die Daimler AG in Peking tätig. Meine Sprach- und Auslandserfahrungen haben mich dabei nicht nur für diesen spannenden Job qualifiziert, sondern mir auch ein viel direkteres und tieferes Kulturerlebnis ermöglicht, als es die meisten meiner deutschen Kollegen haben.*“



Jan Raiser
(Bild: privat)

Forschung international

Neben dem Studium macht aber noch etwas die Internationalität der Fakultät aus: Die Forschung auf internationaler Ebene. Und da hat sich in der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät in den letzten Jahren eine Menge getan. Zum einen schreiben einige der Professoren und wissenschaftlichen Mitarbeiter „Papers“ mit Koautoren aus dem Ausland und verbringen auch einen Teil des Jahres auf Konferenzen und im Ausland, um entsprechende Kontakte zu knüpfen. Sowohl Volks- als auch Betriebswirte forschen auf internationaler Ebene: Professorin Pull arbeitet zum Beispiel gemeinsam mit Professorin Backes-Gellner (Universität Zürich) zu Themen wie der Zusammensetzung von Forschernachwuchsgruppen und zur Setzung von Anreizen in Unternehmen über so genannte „Incentive Reisen“. Mit Professor Futagami (Yokohama National University) forscht sie zu Turnieranreizen in Japan und USA im Vergleich. Professorin Claudia Buch treibt gerade ein aktuelles Forschungsprojekt mit Gayle De-Long (Baruch



Professor
Wilhelm Kohler
(Bild: Gurbaxani)

College, City University of New York) über Internationale Bankenfusionen voran, während Dr. Jörn Kleinert mit Farid Toubal von der Paris School of Economics ein gemeinsames Forschungsprojekt zu „FDI in Services“ durchführt. Auch Professor Kohler und sein Team unterhalten wissenschaftliche Kontakte zu mehreren ausländischen Universitäten und arbeiten derzeit an verschiedenen internationalen Forschungsprojekten, zum Beispiel mit Professor Keuschnigg von der Universität St. Gallen über die Implikationen von Globalisierung, insbesondere von „offshoring“ für die Möglichkeit der Verfolgung von wohlfahrtsstaatlichen Zielen oder mit Professor Schröder (Universität Aarhus) über die Bedeutung von Unsicherheit für die Wirkung der Zollliberalisierung. Juniorprofessorin Uta Herbst forscht gemeinsam mit Kollegen aus den USA: zum Beispiel mit Professor Merz (University of San José) rund um das Thema Branding, mit Professorin Chandler schreibt sie ein „Paper“ zum Thema „*Decision History in Organizational Buying Behaviour*“ und mit Professor Vargo (auch Shidler College) ein „Paper“ zum Thema „SDLogic and Pricing“. Die Reihe „unserer“ internationalen Forscher ließe sich beinahe endlos fortsetzen.

Ausblick

An einer Fakultät zu studieren, an der auf internationaler Bühne geforscht wird, die – wie kaum eine andere Fakultät – Kontakte zum Austausch pflegt und die über die längste Erfahrung in Sachen „Internationale Studiengänge“ in Deutschland verfügt, ist ein Aushängeschild, das, wie die Rankings zeigen, nicht zu unterschätzen ist. Es sind aber auch die Studierenden selbst, die zur Internationalität der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät beitragen, indem sie im Ausland studieren und ihre ausländischen Kommilitonen hier integrieren. Die Fakultät freut sich besonders, dass durch die bei-

den neuen Professoren Udo Kreckmeier, bisher Nottingham (*International Economics*) und Markus Pudelko, bisher Edinburgh (*International Management*) – siehe Interviews in diesem Heft – das internationale Profil der Fakultät noch in diesem Jahr weiter ausgebaut wird. „International“ ist an unserer Fakultät eben nicht nur ein „Etikett“.

Studium im Ausland – ein Kommentar von Kirstin Hegner-Cordes:



Kirstin
Hegner-
Cordes
(Bild:
privat)

Als ich studiert habe, hieß der Studiengang noch Volkswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Regionalstudien. Meine Region war Lateinamerika und es gab noch keine Austauschbeziehungen mit südamerikanischen Unis. Ich war zwei Semester an der Tufts University (Boston) und habe mir dort das Geld für ein dreimonatiges Praktikum in Brasilien verdient. Danach war ich in den Semesterferien immer in Mittel- oder Südamerika. Ich kann jedem Studierenden nur raten: Ein Auslandsjahr ist ein „Muss“ – egal, ob ein Semester Studium plus ein Semester Praktikum oder zwei Studiensemester. Beim Berufsstart zählen nicht nur Schnelligkeit im Studium, sondern auch die Zusatzqualifikationen und „social skills“. Was ich in Boston, Sao Paulo, Rio de Janeiro, Belize und Guatemala an Erfahrungen gesammelt habe, war mir in jeder Hinsicht beim späteren Berufseinstieg und im Verlauf meiner Karriere von sehr großer Hilfe, zunächst in der Strategieberatung, danach in der Automobilbranche. Abgesehen von den Sprachkenntnissen, die ich im Ausland perfektionieren konnte, habe ich gelernt, mich selbst zu Recht zu finden und meinen eigenen Weg zu gehen.



„It seems, Tübingen has become my second hometown“

Esra Hackali, 23 years old, has her origin in Ankara, Turkey. She has graduated at the Hacettepe University in Ankara and after completing her Bachelor studies in Economics, she started studying in Tübingen in the Master program *M.Sc. in International Economics and European Studies* in 2007. She is now in her last semester.

WIWI-NEWS: Why did you choose Germany, especially Tübingen as your place of study?

Esra Hackali: During my bachelor study I decided to complete my master abroad and look for a master program in English-speaking countries like the USA and the UK because I studied in English in Turkey. While searching, I realized that also other countries, as for example Germany, offer master programs in English. I was familiar to Germany because I have relatives living in the Baden-Württemberg region. I realized that there are good master programs in English in Ulm and Tübingen. I applied for the program in Tübingen and, fortunately, I was accepted. I am so glad now to be in Tübingen.

WIWI-NEWS: What are your experiences after one semester in Tübingen?

Esra Hackali: At first, coming abroad and trying to live here without my family was a difficult but good experience. My relatives helped me to overcome my homesickness a little bit. After a while, I have met really good friends from different countries like Greece, China, Colombia, and France and of course here from Germany. With each of them I have discovered the opportunity to learn their way of living. Such an opportunity I would not have had in Turkey. Here in Tübingen, I got the opportunity to improve my English.

WIWI-NEWS: What is different/similar between studying in Tübingen and in Turkey?

Esra Hackali: There are a lot of differences between studying here and in Turkey. I have to confess that I had never studied so hard during my bachelor, so I can say I really learnt in Tübingen what studying really means. I always have to study during the semester and even in my vacation I spend my time, doing my seminar papers or studying to second final exams. In Turkey about one

week was enough for me to work over and get ready for my exams but here, I was never able to complete my reviews even in one month! Unfortunately I realized a huge gap between me and the diploma students in Tübingen and I regret that I did not come for my bachelor education here. Bachelor courses here are really advanced and also the curriculum offered is so rich. Moreover, I really appreciate the way Professors behave and teach in Tübingen; they are so friendly, so close to you, inside and outside the class. Another point is that materials and books are easily accessible.

WIWI-NEWS: What is different/similar between living in Tübingen and in Turkey?

Esra Hackali: Tübingen is a really beautiful, historical, small place and I got to used living here very easily. The ambience is favourable. That stimulates you to keep on. The University „is“ the city, they really build a whole complete in itself, as reflected by its name „Universitätsstadt“! I think this is a good fact as you don't fall apart from city life contrary to an isolated campus like it was at my former university. Talking about social life, I really had difficulties to figure out that all shops are closed on Sundays. In Turkey shopping centres are open every day and at weekends people enjoy their time in the shopping centres,

streets are much livelier. Nevertheless, it seems, Tübingen has become my second hometown.

WIWI-NEWS: Why did you decide to study abroad? Why do you think is it important? What are the advantages? Was it difficult to find a study program?

Esra Hackali: Studying abroad is first of all a valuable experience that teaches you to stand on your own feet and enjoy a different culture as well. I found the opportunity to experience the education system of a foreign country. I believe I have received a good education in Tübingen. With respect to finding a study program, I can find a master program via internet easily but the requirements for many countries master programs are really restricting.

WIWI-NEWS: What are your future plans?

Esra Hackali: I have not determined what I will do next. But I know that eventually I will return to Turkey and look for a job in an international company. For now, I may apply for a PhD program but I have not made my decision yet.

WIWI-NEWS: Thank you for the interview.

Das Interview führte Sandra Seiz.



Esra Hackali in Tübingen (Bild: privat)



„Istanbul hat für Ökonomen einiges zu bieten“

Thorben Korfhage studiert seit dem Wintersemester 2006/07 an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät im Bachelorstudiengang *Economics and Business Administration*. Besonders interessieren ihn Themen rund um die nachhaltige Entwicklung und Umweltökonomie. Der 23-Jährige plant, im Wintersemester 2009/10 ein Auslandssemester in der Türkei zu verbringen und berichtet über seine Erwartungen und die Gründe für seine Entscheidung, in die Türkei zu gehen.

WIWI-NEWS: Warum haben Sie sich für Istanbul als Studienort entschieden?

Thorben Korfhage: Im Sommersemester 2008 war ich Teil einer selbst organisierten Gruppe von 20 Personen, die gemeinsam eine politische Bildungsreise in die Türkei unternahm. Wir sind für zwei Wochen nach Istanbul gefahren, um dort verschiedene politisch und sozial engagierte Verbände und Parteien der Umwelt- und Menschenrechtsbewegung zu treffen. Dadurch konnte ich die Stadt aus sehr unterschiedlichen Perspektiven kennen lernen. Als ich wieder in Tübingen war, ist mir schnell klar geworden, dass ich mich noch stärker mit der Türkei und Istanbul auseinandersetzen möchte.

WIWI-NEWS: Was fasziniert Sie an der Stadt Istanbul?

Thorben Korfhage: Mich fasziniert die Geschichte der Stadt. Istanbul war Hauptstadt großer Weltreiche, wie des christlichen Byzantinischen Reichs und später des muslimischen Osmanischen Reichs. Viele Kirchen wurden zu dieser Zeit einfach in Moscheen umgewandelt.

Bei Restaurationen können dort immer noch die christlichen Abbildungen unter dem Putz der Wände gefunden werden. Aber auch die jüngere Geschichte ist sehr spannend: Istanbuls Bevölkerungszahlen sind in den letzten Jahren förmlich explodiert. Die Stadt ist so zu der bevölkerungsreichsten Europas geworden. Der schnelle Wandel macht sich auch im Stadtbild bemerkbar. „Gecekondus“ heißen die Stadtteile, die praktisch über Nacht entstanden sind. Es braucht dann eine Weile, bis sie an die Infrastruktur der Stadt angeschlossen werden können. Istanbul ist dadurch sehr vielfältig: Überall gibt es etwas zu entdecken.

WIWI-NEWS: Was erwarten Sie von Ihrem Studium in der Türkei?

Thorben Korfhage: Erst einmal werde ich versuchen, Türkisch zu lernen. Die Vorlesungen finden zwar auf Englisch statt, es gibt jedoch ein großes Angebot an Sprachkursen. Außerdem bin ich zuversichtlich, eine türkische WG zu finden, wo ich mich dann rund um die Uhr auf Türkisch verständigen kann. Zudem möchte ich in Istanbul nicht ein-



Thorben Korfhage (Bild: privat)

fach mein Tübinger Studium fortsetzen, sondern ihm möglichst eine türkische Färbung geben. Zum Beispiel wird dort eine Vorlesung angeboten, die sich mit den ökonomischen Vorstellungen Kemal Atatürks befasst – das finde ich spannend.

Aber auch die Stadt hat für Ökonomen einiges zu bieten: Es gibt dort große Hochhaus- und Villenviertel, die sich meistens hinter Mauern und Zäunen verstecken. Sie zeigen den entstandenen Reichtum und die Stellung der Türkei als einen der wichtigsten Handelspartner der Europäischen Union. Armenviertel und Sweatshops wiederum repräsentieren die weit gespreizte Schere der Einkommen und die wachsende Ungleichheit in der Bevölkerung. Wie diese Entwicklung wirtschaftspolitisch zu erklären ist, möchte ich herausfinden.

WIWI-NEWS: Vielen Dank für das Interview.

Das Interview führte Sandra Seiz.

E wie Evaluation

Die Evaluation ist fester Bestandteil aller Lehrveranstaltungen der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät. Sie dient den Lehrenden als Instrument, um Anregungen und Rückmeldungen der Studierenden über ihre Veranstaltungen einzuholen. Außerdem werden bestimmte Informationen erfasst (zum Beispiel der Studiengang oder das Fachsemester), die in die Planung zukünftiger Veranstaltungen einfließen. Die Erhebung erfolgt selbstverständlich anonym. Die Evaluationsbögen wurden zusammen mit den Studierendenvertre-

tern der Fachschaft ausgearbeitet und in der Studienkommission beschlossen. Eine eigens für diese Aufgabe angestellte studentische Hilfskraft wertet die ausgefüllten Bögen mit Hilfe eines Scanners aus. Die Ergebnisse der Evaluation werden zum einen den entsprechenden Dozenten zur Verfügung gestellt und zum anderen auf der internen Homepage der Fakultät veröffentlicht. Die Evaluationsergebnisse der Veranstaltungen des letzten Semesters können Sie unter <http://www.wiwi.uni-tuebingen.de> → studium → Lehrveranstaltungen einsehen.





Neue Ziele definieren - Ideen realisieren:

Sparkassen- DynamikDepot.

Vermögen aufbauen - Rücklagen bilden - Vermögen managen



**Kreissparkasse
Tübingen //**

**DIE BANK
ALS PARTNER**



Reges Interesse an Tübinger Masterstudiengängen

Rund 300 Bewerbungen sind in diesem Jahr für die Masterstudiengänge der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät eingegangen. Neben Bewerbern aus Tübingen und dem Bundesgebiet sind die Tübinger Masterstudiengänge auch auf weltweites Interesse gestoßen.

von Sandra Seiz

Vorwiegend Tübinger Studierende, aber auch externe Interessenten nutzten am 16. Januar 2009 die Gelegenheit, sich bei einer Informationsveranstaltung der Fakultät ausführlich über die Tübinger Masterprogramme zu informieren und direkt mit den Professoren in Kontakt zu kommen.

Dekanin Kerstin Pull begrüßte zunächst alle Studierenden und informierte allgemein über die Möglichkeiten, an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Tübingen einen „Master“ zu erwerben.

Die Masterstudiengänge detailliert vorzustellen überließ sie ihren Kolleginnen und Kollegen. Den *Master of Science*



v.l.n.r.: Professor Wilhelm Kohler, Professor Werner Neus, Professor Rainer Schöbel (Bild: Gurbaxani)

Wollen Sie nur von A nach B?

Oder das ganze Alphabet kennen lernen?

Haben Sie schon einmal festgestellt, dass die Lebensläufe vieler Führungspersonlichkeiten alles andere als geradlinig verlaufen sind? Bei Deloitte kommt das auch öfter vor. Beispielsweise kann bei uns aus einem Wirtschaftsprüfer durchaus ein erfolgreicher Consultant werden. Denn in den interdisziplinären Teams, die wir für unsere Kunden bilden, haben alle immer wieder die Möglichkeit, einen Blick über den Tellerrand zu werfen. Das hat viele Pluspunkte: Jeder lernt von jedem und einige finden dabei sogar in einem ganz anderen Metier ihre wirkliche Passion. Und das Beste daran: Man kann dann auch in diesen Bereich wechseln und dort Karriere machen.

Denn als eine der führenden Prüfungs- und Beratungsgesellschaften lassen wir unseren Mitarbeitern gerne alle Türen offen. Davon profitieren auch unsere Kunden. Von Mitarbeitern, die geradeaus denken können. Aber auch um die Ecke.

Wenn Sie mehr über uns und Ihre Karrieremöglichkeiten bei Deloitte wissen möchten, finden Sie die wichtigsten Infos auf unserer Website: www.deloitte.com/careers

Und wann kommen Sie auf den Punkt?

Deloitte.

Wirtschaftsprüfung • Steuerberatung • Consulting • Corporate Finance.

Deloitte bezieht sich auf Deloitte Touche Tohmatsu, einen Verein schweizerischen Rechts, und/oder sein Netzwerk von Mitgliedsunternehmen. Jedes dieser Mitgliedsunternehmen ist rechtlich selbstständig und unabhängig. Eine detaillierte Beschreibung der rechtlichen Struktur von Deloitte Touche Tohmatsu und seiner Mitgliedsunternehmen finden Sie auf www.deloitte.com/de/ueberUns. © 2009 Deloitte & Touche GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft





(M.Sc.) in General Management präsentierte Juniorprofessorin Herbst und Professor Neus stellte den Studiengang (M.Sc.) in Accounting and Finance vor. Professor Neus ist derzeit auch Studiendekan der Fakultät und damit mit den neuen Studiengängen besonders vertraut.

Im Anschluss präsentierten Professor Kohler und Professor Grammig die Studiengänge M.Sc. in International Economics and American/East Asian/European/Middle Eastern Studies und M.Sc. in International Economics and Finance. Den Abschluss bildete schließlich Professor Schöbel mit der Darstellung der beiden neuen Doppelmasterstudiengänge M.Sc. in European Management (in Zusammenarbeit mit den Partneruniversitäten in Strasbourg oder Pavia) und M.Sc. in European Economics (in Zusammenarbeit mit Pavia), welche die bisherigen Doppel-Diplomstudiengänge ablösen.

Die Konzeption der Studiengänge untermauert das internationale Profil der Fakultät, die bereits seit 30 Jahren verstärkt international ausgerichtet ist.

Im Anschluss an die Präsentationen der Studiengänge blieb ausreichend Raum



Masterinteressenten (Bild: Gurbaxani)

für offene Fragen: Die Studierenden informierten sich, in welchen Studiengängen ein Auslandssemester vorgesehen ist, welche Vorkenntnisse für den jeweiligen Master erwartet werden, auf welchem Niveau sich die Sprachkenntnisse beispielsweise für den Doppelmaster bewegen, oder ob die Tübinger Fakultät empfiehlt, zwischen Bachelor und Master Arbeitserfahrung zu sammeln, oder gleich im Anschluss den Master zu stu-

dieren. Hier stellte Professor Neus klar, dass es sich in Tübingen um konsekutive Masterstudiengänge handelt, die unmittelbar an den Bachelorabschluss anschließen sollen: Zwischen dem Bachelor und dem Master besteht ein fachlicher Zusammenhang, sie bauen inhaltlich aufeinander auf.

Vor und nach der Veranstaltung konnten sich die interessierten Studierenden noch mit den Professorinnen und Professoren austauschen und sich an den Informationsständen der Studienfachberatung, der Fachschaft und der Unternehmenskontaktstelle erkundigen.

Nach dem Bewerbungsschluss am 15. März wurden die zukünftigen Masterstudierenden der Fakultät im Rahmen eines Auswahlverfahrens ausgewählt. Rund ein Drittel der Bewerbungen kam aus dem Ausland, so etwa aus China, der Türkei oder aus Venezuela. Besonders der englischsprachige Studiengang M.Sc. in International Economics and Finance ist für internationale Bewerber attraktiv.

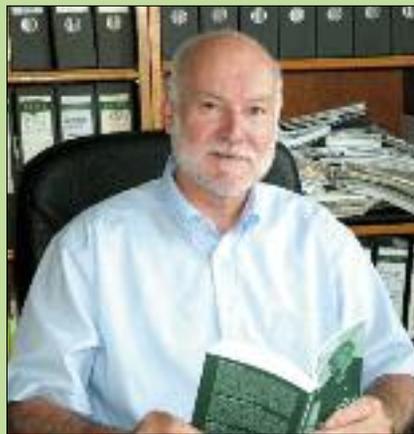
In mehr als 100 Auswahlgesprächen wurden die Bewerber nach ihrer Motivation und ihren fachlichen Vorkenntnissen befragt. Dabei nutzten viele der Bewerber die Gelegenheit, die Fakultät und die Professoren kennenzulernen und sich einen ersten Eindruck – auch von Tübingen – zu verschaffen.

„Die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät freut sich über das große Interesse an den Tübinger Masterprogrammen. Die Mischung aus guten Bewerbungen aus dem In- und Ausland und besonders auch aus Tübingen, verspricht einen tollen Masterjahrgang und ein attraktives akademisches Umfeld“, so das Fazit von Professor Neus.

Studium-Generale-Veranstaltung im Wintersemester 2009/10

Kaum ein Thema wird derzeit so diskutiert wie „Die Weltwirtschaftskrise und ihre Folgen“. Entsprechend lautet der Titel einer Studium-Generale-Reihe, die die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät in Zusammenarbeit mit der Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft e. V. (Vorsitzender der ASM ist Professor Joachim Starbatty, Emeritus der Fakultät) organisiert. Die Reihe, die im WS 2009/2010 jeweils Donnerstags, 20.15 Uhr im Hörsaal 22 Kupferbau, stattfinden wird, startet am 29. Oktober. Die Krise schwappte – ausgehend vom amerikanischen Immobilienmarkt – über alle Grenzen. Nachdem Arbeitsplätze auf dem Finanzmarkt weggebrochen sind, fegt die Krise nun über die übrigen Märkte, insbesondere über Automobilmarkt und Maschinenbau, hinweg. Professor Starbatty dazu: „Die Regierungen der Länder übertreffen sich mit immer neuen und gewaltigen Rettungspaketen. Bankhäuser, Versicherer und Industrieunternehmen flüchten sich unter rasch aufgespannte Rettungsschirme

und hängen am staatlichen Tropf.“ Ziel der Veranstaltung, an der neben den Tübinger Wirtschaftswissenschaftlern Wilhelm Kohler, Werner Neus und Joachim Starbatty auswärtige Experten aus Wissenschaft und Praxis Stellung beziehen, ist es, Ursachen, Verantwortliche, Auswirkungen und Perspektiven der Krise zu analysieren.



Professor Joachim Starbatty (Bild: Gurbaxani)



Erster Messeauftritt der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät bei der BINEA 2009

Neuland betrat die Fakultät in diesem Jahr mit ihrer Teilnahme an der Bildungsmesse Neckar-Alb (BINEA), die vom 6. bis 7. Februar 2009 in der Listhalle in Reutlingen stattfand. Unter den rund 80 Ausstellern – ausbildende Unternehmen, Weiterbildungsinstitute, öffentliche und private Bildungsträger sowie Fachhochschulen und Universitäten – war die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Universität Tübingen zum ersten Mal vertreten. Der Stand der Fakultät fand bei den Besuchern großen Anklang, viele junge Menschen konnten für eine Zukunft an der Universität – ob nun als Studierende oder Azubis – begeistert werden.

von Tina Schmiers

Mit viel Infomaterial, Plakaten und Flyern sowie einem großen Banner ausgerüstet, war der Stand der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät auf der Messe ein echter Hingucker und zog die Aufmerksamkeit vieler Besucher auf sich.

Vor allem Schüler und Abiturienten nutzten das Informationsangebot über Studien- und Ausbildungsmöglichkeiten an der Fakultät beziehungsweise der Universität. Ein gutes Beispiel ist Benjamin Ohse. Er wird bis Ende März seinen Zivildienst abgeleistet haben und ist sich sicher, dass er Wirtschaftswissenschaft studieren möchte. „Ich werde mich auf jeden Fall an Ihrer Fakultät bewerben“, sagte der 20-jährige Abiturient aus Reutlingen. Aber auch Lehrer, die sich über die Umstellung der Studiengänge auf Bachelor und Master informieren wollten, oder ältere ehemalige Tübinger Studierende freuten sich über die aktuellen Informationen am Stand. Im Rahmenprogramm der Messe hielt Melanie Goletz, Dekanatsassistentin und Studienfachberaterin, einen Vortrag zu den Studienmöglichkeiten an der Fakultät. Dies bot Gelegenheit, das Angebot der Fakultät im Überblick einem breiteren Publikum vorzustellen.

Dass die Universität nicht nur Studienmöglichkeiten sondern auch Plätze in klassischen Ausbildungsberufen anbietet, ist wenig bekannt, und daher waren

viele Besucher sehr erstaunt über das breit gefächerte Ausbildungsangebot an der Universität. So kann man sich in den verschiedenen Instituten der Universität beispielsweise zum Staudengärtner, zum Präparator, zum Feinwerkmechaniker oder Tierpfleger ausbilden lassen. Auch Kaufmann/Kauffrau für Bürokommunikation ist ein Ausbildungsberuf, den im Moment drei Auszubildende an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät erlernen. Diese Angebote trafen auf großes Interesse, und es zahlte sich aus, dass auch hierzu fachkundig Auskunft gegeben werden konnte. Beim von den Auszubildenden

organisierten Infotag für Ausbildungsberufe an der Universität Tübingen, der nur wenige Tage nach der BINEA stattfand, sah man dann auch einige Interessierte wieder, die sich bereits bei der BINEA informiert hatten. Die Auffassung, dass es auf dem hart umkämpften Bildungsmarkt nötig ist, aktiv auf Studieninteressierte zuzugehen, hat sich durch die bisherigen Erfahrungen bestätigt. Die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät plant daher weitere Auftritte. Schon im Juli 2009 wird sie bei der Messe „Chancen“ in Stuttgart vertreten sein (16./17. Juli, Carl-Benz-Arena Stuttgart).



Studienfachberaterin Dácil Juif im Beratungsgespräch (Bild: Knoll)



Neu an der Fakultät: Professor Udo Kreickemeier

Zum Wintersemester 2009/10 wird Professor Udo Kreickemeier mit dem Lehrstuhl für *International Economics* den Kreis der Volkswirte an der Fakultät erweitern. Mit diesem Interview hat er sich freundlicherweise den Fragen der WIWI-NEWS gestellt.

WIWI-NEWS: Sie haben in Köln und Konstanz studiert, in Mainz promoviert und arbeiten nun schon seit 2002 in Nottingham. Als Kenner beider „Universitätslandschaften“: Wo sehen Sie die größten Unterschiede der beiden Systeme?

Udo Kreickemeier: Ein wichtiger Unterschied zwischen den Systemen ist das zahlenmäßige Verhältnis zwischen Studierenden und Lehrenden. In Nottingham kommen in der Volkswirtschaftslehre auf weniger als 1000 Studenten rund 45 Vollzeit-Dozenten, das heißt Lecturers, Associate Professors und Professors. Die Größe der Lerngruppen ist daher im Durchschnitt kleiner als im deutschen System, obwohl die Dozenten eine deutlich geringere Lehrverpflichtung haben als ein deutscher Professor. Jeder Student hat zudem einen Dozenten als „personal tutor“, der erster Ansprechpartner bei jedweden Problemen ist. Die hohe Zahl der Dozenten hat zudem enorme Vorteile in der Forschung. Ich bin 2002 nach meiner Promotion nach Nottingham gegangen, weil es eine große und qualitativ hervorragende Forschergruppe in meiner Spezialisierungsrichtung, *International Economics*, gab. Ich habe zum einen von den Kollegen vor Ort profitiert, aber auch von den hochkarätigen Besuchern, die immer wieder gerne nach Nottingham kommen. Nahezu alle meine Aufsätze sind als Gemeinschaftsprojekte mit Kollegen entstanden, die



Professor Dr. Udo Kreickemeier
(Bild: privat)

eine Verbindung nach Nottingham haben.

WIWI-NEWS: Und bei solch „paradiesischen“ Verhältnissen kommen Sie trotzdem zurück? Sie haben den Ruf sicher nicht nur wegen der traditionsreichen Geschichte der Tübinger Fakultät angenommen. Was hat Sie letztlich bewogen?

Udo Kreickemeier: Der Schwerpunkt in *International Economics* war der wichtigste Grund für mich, den Ruf nach Tübingen anzunehmen. Sonst ist man in Deutschland fast überall Einzelkämpfer in der eigenen Spezialisierungsrichtung. Das würde mir nicht gefallen. Die Schwerpunktbildung sollte es auch für Gastwissenschaftler sehr attraktiv machen, nach Tübingen zu kommen, und ich hoffe sehr, dass es uns gelingt, ein hochkarätiges Besucherprogramm auf die Beine zu stellen. Wir profitieren nicht nur von den Besuchern selbst, sondern auch davon, dass sie den Fachbereich kennenlernen. Es ist in der internationalen For-

schungslandschaft wichtig, „auf der Landkarte“ zu sein. Tübingen hat das sicher verdient, aber man muss es im Rest der Welt auch bekannt machen.

Außerdem freue ich mich sehr auf die Zusammenarbeit mit den Studierenden, die beispielsweise als Tutoren oder studentische Hilfskräfte viel stärker in Projekte des Lehrstuhls eingebunden sein können, als dies in England üblich ist. Ich habe schon erfahren, dass Tübingen sehr stolz auf die Qualität seiner Studierenden ist. Das macht mich natürlich gespannt und erwartungsfroh.

WIWI-NEWS: Sie haben vor Ihrem Studium der Volkswirtschaftslehre zwei Jahre an der Journalistenschule in Köln studiert. Was hat Sie dann zur Volkswirtschaftslehre gebracht?

Udo Kreickemeier: Ich habe die Ausbildung an der Kölner Journalistenschule mit dem Ziel begonnen, Wirtschaftsjournalist zu werden, war also von Anfang an nicht weit weg von der VWL. An der Journalistenschule ging es um die Vermittlung des journalistischen Handwerks, gleichzeitig haben wir alle an der Uni Volkswirtschaftslehre studiert. Auch wenn ich mich nach mehreren Praktika entschieden habe, doch nicht Journalist zu werden, denke ich, dass ich an der Journalistenschule etwas Wesentliches gelernt habe: Eine Antwort auf die Frage „What’s the point?“ ist für einen wissenschaftlichen Aufsatz genauso wichtig wie für einen Zeitungsartikel.

WIWI-NEWS: Wann im Studium wurde Ihnen klar, dass Sie die universitäre Laufbahn einschlagen wollen?

Udo Kreickemeier: Das erste Mal ernsthaft darüber nachgedacht habe ich während meines Auslandssemesters in Irland, am Trinity College in Dublin. An der Uni Köln kannte ich die Professoren nur aus der Ferne aus riesigen Vor-



lesungen, den Stoff aus den empfohlenen Lehrbüchern. In Dublin waren die Vorlesungen und Tutorien klein, viele Dozenten jung und forschungsbegeistert, und sie haben uns immer wieder wichtige Aufsätze in akademischen Fachzeitschriften lesen lassen. Das war extrem motivierend.

WIWI-NEWS: Ihre Professur International Economics ist im Zuge der Ausbauplanung 2012 und im Hinblick auf den internationalen Schwerpunkt an der Fakultät neu eingerichtet worden. Wie sehen Sie diese im Kontext der bereits bestehenden Professuren in diesem Bereich?

Udo Kreickemeier: Ich hoffe, dass diese vier Professuren* mit den angeschlossenen Wissenschaftlern eine auch international sichtbare Forschergruppe in *International Economics* bilden werden. Es wird nach der Besetzung der vierten Professur eine ausgewogene Mischung geben zwischen solchen Kollegen wie mir selbst, die in der Forschung theoretisch ausgerichtet sind, und solchen, deren Forschung vorwiegend empirischer Natur ist. Die Studierenden haben dann die Möglichkeit, das Fach *International*

Economics in einer in Deutschland einzigartigen Breite zu studieren. Ich selbst interessiere mich beispielsweise für Verteilungseffekte der Globalisierung oder die Modellierung des Globalisierungsprozesses bei imperfekten Arbeitsmärkten. Ich denke, das ergänzt die Interessen der Kollegen vor Ort sehr gut.

WIWI-NEWS: Was antworten Sie Studierenden, die Sie nach der „Praxisnähe“ Ihres Faches fragen?

Udo Kreickemeier: Mein Fach, die Außenhandelstheorie, hat in den vergangenen zehn bis 15 Jahren eine Revolution erfahren. Viele empirische Regelmäßigkeiten („stilisierte Fakten“) der Globalisierung lassen sich nur erklären, wenn Unterschiede zwischen den Firmen berücksichtigt werden. Neue Modelle erlauben es, genau dies zu tun, und gemeinsam mit neuen empirischen Untersuchungen helfen sie uns, viele Aspekte der Globalisierung besser zu verstehen. Das ist nur ein Beispiel für das Zusammenspiel von theoretischen und empirischen Arbeiten, das – im Unterschied zu früher – die aktuelle Forschung in *International Economics* kennzeichnet. Ich

hoffe, dies wird in den Vorlesungen und Seminaren deutlich werden.

WIWI-NEWS: Sie waren im Rahmen von Vorträgen schon ein paar Mal in Tübingen. Wie gefällt Ihnen der Gedanke, in eine weniger große Stadt zu ziehen?

Udo Kreickemeier: Ich freue mich sehr auf die Rückkehr nach Deutschland. Die Zeit in England war sehr schön, aber nach sieben Jahren nicht mehr auf einer Insel zu wohnen, ist für mich eine der Attraktionen dieses Wechsels. Tübingen hat mir bei meinen bisherigen Besuchen ausgezeichnet gefallen, und ich denke, dass ich mich hier sehr wohlfühlen kann.

WIWI-News: Ich danke Ihnen für dieses Interview.

Das Interview führte Dr. Indira Gurbxani.

* Anmerkung der Redaktion: Professuren für *Internationale Wirtschaftsbeziehungen*, *International Economics*, *Internationale Wirtschaftsbeziehungen und Arbeitsmärkte* sowie *Volkswirtschaftslehre*, insbesondere *Geld und Währung*.

Neu an der Fakultät: Professor Markus Pudelko

Zum Wintersemester 2009/10 wird mit Professor Markus Pudelko der neue Lehrstuhl für International Management besetzt. Auch er stellte sich gerne den Fragen der WIWI-News-Redaktion.

WIWI-NEWS: Nach Ihrem Studium in Köln, an der Sorbonne in Paris und der Mailänder Bocconi haben Sie in Köln promoviert. Seit 2001 sind Sie an der University of Edinburgh tätig und kennen somit beide „Universitätslandschaften“: Wo sehen Sie die größten Unterschiede des angelsächsischen und des deutschen Systems?

Markus Pudelko: Im Hinblick auf die Lehre ist das deutsche Modell sehr umfassend, systematisch und theorieorientiert. Die Lehre in Großbritannien besitzt dagegen, um es positiv zu formulieren, weit mehr Mut zur Lücke und ist zudem stärker praxisorientiert. Insgesamt erscheinen mir die Anforderungen in Deutschland deutlich höher. In dieser

Hinsicht brauchen wir uns in Deutschland wahrlich nicht zu verstecken. Hinsichtlich der Forschung sind britische Business Schools weit mehr internationalen Forschungsstandards verpflichtet. Die deutsche Betriebswirtschaftslehre ist dagegen noch immer eher national ausgerichtet.

WIWI-NEWS: Durch die Umstellung vom Diplom auf Bachelor und Master soll eine Vergleichbarkeit der „verschiedenen Systeme“ innerhalb Europas erreicht werden. Können Sie aus Ihrer Erfahrung mit Bachelor und Master in Großbritannien etwas dazu sagen, ob dies realistisch ist?

Markus Pudelko: Ich sehe die Umstellung auf Bachelor und Master in

Deutschland als einen großen Sprung nach vorne an. Die Vergleichbarkeit und Anrechenbarkeit von Studienleistungen ist dabei nur ein Aspekt. Zudem verleiht die größere Dichte des Studienplans der Ausbildung weit mehr Struktur. Dazu noch ein sehr ernsthaft gemeinter Kommentar: In meiner Funktion als Programmleiter des *M.Sc. in Management* in Edinburgh hatte ich den Studienplan dieses Programms entwickelt und habe zur Vorbereitung intensiv die Studienangebote einer Reihe der weltweit führenden Business Schools studiert. Ich wüsste allerdings keine Institution, die einen so intelligent aufgebauten und fein aufeinander abgestimmten Studienplan für *Internationale BWL* auf Bachelor-Level und *General Manage-*



ment auf Master-Level entwickelt hat wie Tübingen. Viele ausländische Universitäten verlangen für ihre Master-Angebote oftmals keine fachspezifischen Vorkenntnisse, was deren Niveau somit deutlich senkt.

WIWI-NEWS: Sie haben den Ruf sicher nicht nur wegen der traditionsreichen Geschichte der Fakultät angenommen. Was erwarten Sie von Ihren Kollegen, von den Studierenden, aber auch von der Universität in ihrer Gesamtheit?

Markus Pudelko: Erfreulich war für mich bereits die Erfahrung, dass bei den Vorbereitungen zur Lehrstuhleinrichtung die Erstkontakte mit den Verantwortlichen der Fakultät, namentlich Professorin Pull, sehr kooperativ und unbürokratisch verliefen. Ich bin sicher, dass dieser erste Eindruck Bestand haben wird. Ich freue mich darüber hinaus auf ein intellektuell stimulierendes Arbeitsklima an dieser rühmreichen Universität. Die Auswahl der Tübinger Wirtschaftsstudierenden ist sehr streng und insofern sehe ich mit großer Zuversicht und freudiger Erwartung meinem Austausch mit einer hochmotivierten und cleveren Studierendenschaft entgegen.

WIWI-NEWS: Sie haben in Europa, Asien, den USA und Australien geforscht und gelehrt. Wie werden die Studierenden insbesondere der Internationalen Studiengänge hier von Ihren Erfahrungen in der Lehre profitieren?

Markus Pudelko: International Business vom heimischen Lehrstuhl aus zu erforschen, war nie meine Zielsetzung. Ich hoffe daher stark, meine im Ausland gewonnenen Erfahrungen in eine für die Studenten gewinnbringende Weise in den Unterricht einbringen zu können, um so die Lehre anschaulicher und authentischer zu gestalten. Ob mir das gelingen wird, werden allerdings allein meine Studierenden beurteilen können.

WIWI-NEWS: Wann im Studium wurde Ihnen klar, dass Sie die universitäre Laufbahn einschlagen wollen?

Markus Pudelko: Leider erst während meiner Promotion. Ansonsten hätte ich

mich von Anfang an um ein forschungsorientierteres Umfeld bemüht. Das Heranführen meiner Doktoranden an aktuelle Forschung auf höchstmöglichem Niveau hat somit für mich nunmehr einen besonders hohen Stellenwert.

WIWI-NEWS: Was antworten Sie Studierenden, die Sie nach der „Praxisnähe“ Ihres Faches fragen?

Markus Pudelko: Ich bin mir nicht sicher, ob es standesgemäß ist, dies hier zu verraten, aber ich bin als Studierender kaum zu Vorlesungen gegangen und wenn doch, bin ich oftmals eingeschlafen. Als Unterrichtender fühle ich mich daher heute um so mehr verpflichtet, eine *Vorlesung* nicht dazu zu missbrauchen, aus einem Skript *vorzulesen*, wie es damals üblich war. Unsere Studierenden haben ein Anrecht, von uns Unterrichtenden eine engagierte, interessante und praxisrelevante Lehre einzufordern. Fallstudien, Mini-Cases und praxisbezogene Gruppenaufgaben gehören bei mir zu jeder Vorlesung. Ich hoffe darüber hinaus, dass selbst die von mir häufig eingeschobenen Berichte aus meinen aktuellen Forschungsprojekten die Relevanz unserer Forschung für die Praxis veranschaulichen.

WIWI-NEWS: Haben Sie Kontakte ins Ausland, die sich gegebenenfalls auch für unsere Studierende im Rahmen von Austausch oder Praktika nutzen könnten? Haben Sie in Edinburgh gegebenenfalls selbst Erfahrung mit Austauschprogrammen gemacht?

Markus Pudelko: In Edinburgh war ich für mehrere Jahre Austauschprogramm-Direktor. Nichts ist lehrreicher, spannender und gewinnbringender für Studierende, als an einem Austausch teilzunehmen. Wenn ich dazu beitragen könnte, weitere Top-Business Schools für einen Austausch mit Tübingen zu gewinnen, würde mich dies sehr freuen.

WIWI-NEWS: Von Edinburgh nach Tübingen: Wie gefällt Ihnen die Stadt und wie der Gedanke, in eine weniger große Stadt zu ziehen?

Markus Pudelko: Die Attraktivität der Stadt, in der ich lebe, ist für mich von hoher Bedeutung, wobei jedoch die Größe der Stadt eine untergeordnete Rolle spielt. Und Tübingen ist, wie Edinburgh, ein wahres Juwel.



Professor Markus Pudelko
(Bild: Gurbaxani)

WIWI-News: Haben Sie Hobbies, die Sie uns verraten?

Markus Pudelko: Ganz wie es sich für jemanden, der in International Business mit Schwerpunkt Cross Cultural Management lehrt, gehört: Reisen, fremde Kulturen kennenlernen sowie europäische und außereuropäische Kunst. In dem Zusammenhang noch am Schluss ein altkluger Ratschlag für Studierende, die bald vor der Berufswahl stehen: Machen Sie einfach Ihr Hobby zur Arbeit, und wenn das nicht gelingt zumindest Ihre Arbeit zum Hobby. Mir ist eine Mischung aus beidem geglückt, und dafür bin ich sehr dankbar.

WIWI-News: Ich danke Ihnen für dieses Interview.

Das Interview führte Dr. Indira Gurbaxani.



Der Wissenschaftliche Nachwuchs forscht: ein Interview mit Dr. Dorothee Crayen über ihre Doktorarbeit

Auch in dieser Ausgabe der WIWI-NEWS wollen wir wieder den „wissenschaftlichen Nachwuchs“ zu Wort kommen lassen. Im ersten Teil spricht Dr. Dorothee Crayen über ihre Doktorarbeit am Lehrstuhl von Professor Jörg Baten.

WIWI-NEWS: Wann war Ihnen klar, dass Sie promovieren wollen?

Dr. Dorothee Crayen: Gegen Ende der Studienzeit war mir klar, dass ich mich gerne intensiv mit einem wissenschaftlichen Thema beschäftigen wollte. Lange wollte ich auch später gerne Professorin werden, da mir unterrichten und eigenständiges Arbeiten viel Spaß machen. Letztendlich habe ich mich aber anders entschieden, vor allem weil ich räumlich nicht so flexibel sein konnte, wie ich es für eine wissenschaftliche Karriere als notwendig erachtet habe.

WIWI-NEWS: Wie lautet der Titel Ihrer Arbeit und wie sind Sie auf das Thema gestoßen?

Dr. Dorothee Crayen: Das Thema ist die Fortsetzung meiner Diplomarbeit. Professor Baten hatte es mir anfangs vorgeschlagen, da ich gerne – unter Anwendung empirischer Methoden – über Humankapital forschen wollte. Meine Doktorarbeit trägt den Titel „*Quantitative Analyses of Long-Run Human Capital Development: Age Heaping as an Indicator for Numeracy*“. Sie ist kumulativ verfasst, das heißt, sie basiert vorwiegend auf Arbeitspapieren, die ich überwiegend in Koautorenschaft zur Veröffentlichung in Fachzeitschriften geschrieben habe.

WIWI-NEWS: Wie sind Sie zu Beginn Ihrer Arbeit vorgegangen, zum Beispiel was die Datensuche und Literatursuche betrifft?

Dr. Dorothee Crayen: Zuerst habe ich einige Monate ausschließlich mit Literaturrecherche zum Thema Bildungsindikatoren in der Wirtschaftsgeschichte, der frühen Erhebung von Altersangaben sowie der Rolle der Bildung für wirtschaftliches Wachstum verbracht. Dann habe ich nach der geeigneten Me-

thodik gesucht, verschiedene Indikatoren verglichen, und mich erst dann auf die Datensuche gemacht. Natürlich habe ich auch später immer wieder Literaturrecherchen durchgeführt, wenn ich mich in einen speziellen Untersuchungsgegenstand, wie zum Beispiel Hungerperioden in England während der napoleonischen Kriege, eingearbeitet habe.

WIWI-NEWS: Hat Sie das Thema von Anfang an „gepackt“, oder hat es eine Weile gedauert – zum Beispiel bis erste Ergebnisse vorlagen?

Dr. Dorothee Crayen: Mein Interesse für das Thema hatte ich ja schon während meiner Diplomarbeit entwickelt. Motivierend fand ich während meiner Doktorandenzeit immer, auf Konferenzen zu gehen, und mich dort mit anderen Wissenschaftlern auszutauschen, und zu hören, wo sie interessante Anwendungsgebiete oder Synergien mit anderen Forschungsfeldern sahen. Ich kam oft mit vielen neuen Ideen zurück, wahnsinnig gespannt, sie auszuprobieren. Aus Zeitmangel habe ich leider nicht alles umsetzen können.

WIWI-NEWS: Können Sie in wenigen Sätzen sagen, was das Ziel der Arbeit war, beziehungsweise wie die wesentlichen Ergebnisse Ihrer Arbeit lauten?

Dr. Dorothee Crayen: Meine Doktorarbeit behandelt die Frage, ob man Zahlenfähigkeit (englisch *Numeracy*) – also die menschliche Fähigkeit, mit Zahlen zu operieren – an Hand von Rundungen bei Altersangaben (*Age Heaping*) für historische Bevölkerungen annähern kann. Mein Ergebnis ist, dass diese neue Methodik ein großes Potenzial hat, vor allem, da es dafür viel ungenutztes Datenmaterial gibt. Es existiert in der Wirtschaftsgeschichte ein großer Bedarf für

weitere Bildungsindikatoren. Meine Dissertation untersucht die statistischen Eigenschaften von verschiedenen Indikatoren und stellt Schätzungen für die Zahlenfähigkeit von Menschen in 165 Ländern seit 1820 zur Verfügung. Die Schätzungen werden auf wirtschaftshistorische Fragestellungen angewendet.

WIWI-NEWS: Hat das Thema Praxisrelevanz? Wenn ja, wo sehen Sie diese?

Dr. Dorothee Crayen: Da es ein wirtschaftshistorisches Thema ist, liegen die Anwendungsgebiete vor allem im Verstehen von Entwicklungen in der Vergangenheit. Meine Forschung trägt zum Beispiel dazu bei, die Rolle von Bildung während der Industriellen Revolution näher zu ergründen. Die Erkenntnisse könnte man beispielsweise in der Entwicklungspolitik anwenden.

WIWI-NEWS: Was war für Sie am spannendsten im Rahmen der Arbeit?

Dr. Dorothee Crayen: Zu sehen, wie andere Wissenschaftler den Ansatz von Herrn Baten, mir und meinen Koautoren aufgreifen und auf eigene Fragestellungen anwenden. Auch war die Arbeit



Dr. Dorothee Crayen bei ihrer Disputation (Bild: privat)



mit meinen Koautoren sehr bereichernd.

WIWI-NEWS: Wie geht es jetzt weiter? Forschung oder Praxis?

Dr. Dorothee Crayen: Ich arbeite seit kurzem in der Politikberatung einer Industrie- und Handelskammer. Meine Stelle sieht zwar vor, dass ich zu ausgewählten Themen der Regionalökonomik auch wissenschaftliche Beiträge leiste,

aber insgesamt bleibt zum Forschen natürlich sehr viel weniger Zeit als bisher.

WIWI-NEWS: Haben Sie einen Rat für jüngere Semester im Hinblick auf die Frage, wann eine Promotion sinnvoll ist?

Dr. Dorothee Crayen: Eine Promotion ist in vielen Bereichen sinnvoll, nicht nur für die Karriere, sondern auch, weil dadurch eine systematische Herangehensweise an Problemstellungen geübt

wird. Aber man braucht einen langen Atem, denn die Erfolgserlebnisse kommen nicht so schnell, wie man denkt. Man muss sich gut überlegen, ob man dafür geeignet ist.

WIWI-News: Ich danke Ihnen für dieses Interview.

Das Interview führte Dr. Indira Gurba-xani.

Der wissenschaftliche Nachwuchs forscht: Diplomarbeit – gut geplant ist halb geschrieben

In der Regel stellt die Abschlussarbeit die erste umfassende wissenschaftliche Arbeit einer akademischen Laufbahn dar. Im zweiten Beitrag unserer Reihe „Der wissenschaftliche Nachwuchs forscht“ schildert Ursula Weber den Entstehungsprozess ihrer Diplomarbeit und gibt wertvolle Tipps.

von Ursula Weber

Und nun noch die Diplomarbeit

Endlich: Das Studium war geschafft. Jetzt galt es „nur“ noch die letzte Hürde zu nehmen, nämlich in der Diplomarbeit die im Studium erlernte Fähigkeit

zum wissenschaftlichen Denken und Arbeiten praktisch anzuwenden.

Im März 2008 begann ich meine Suche nach einem geeigneten Diplomarbeitsthema. Am liebsten wollte ich die Arbeit in *Personal & Organisation* schreiben.

Bewerbung und Zusage

Jeweils zum 1. April und zum 1. Oktober veröffentlicht der Lehrstuhl von Professorin Pull die Themenliste für die Diplomarbeiten. Eines der Themen hatte es mir von Anfang an besonders angefallen. Jetzt hieß es: nicht lange zögern, und eine aussagekräftige Bewerbung abgeben. Denn der Bewerbung muss ein etwa zweiseitiges Exposé beigelegt werden. Das Exposé dient dazu, sich einen ersten Überblick über das Thema zu verschaffen und dem Lehrstuhl die möglichen Inhalte der Diplomarbeit und die geplante Vorgehensweise grob zu erläutern. Für ein gutes Exposé muss man intensiv arbeiten, ohne sich sicher zu sein, ob man das Thema überhaupt bekommt. Aber die Mühe hat sich gelohnt, denn tatsächlich konnte ich mein Wunschthema ergattern.

Tipps zum Verfassen der Diplomarbeit

1. Der Zeitplan: Zu Beginn erstelle ich einen Zeitplan, in den ich mir notierte, zu welchem Zeitpunkt ich an welcher Stelle mit der Diplomarbeit stehen will. Wichtig ist dabei, dass noch Puffer und genügend Zeit für die Korrekturen am Schluss eingeplant werden. Es ist kaum zu glauben, welche banalen Fehler sich beim Schreiben einschleichen. **2. Zitiertechnik:** Stößt man bei der Literaturrecherche auf Inhalte, die auf jeden Fall in die Arbeit sollen, dann schreibt man diese am besten gleich richtig zitiert auf. Sonst sucht man später in hunderten von Notizen und Markierungen, bis man die richtige Passage wiederfindet. **3. Betreuung:** Die eigenen Gedanken dem/der Betreuer/in mitzuteilen hilft,

am Ende böse Überraschungen zu vermeiden. **4. Formalien:** Wichtig sind das Layout, Orthographie, Grammatik und Kommasetzung. Eine „saubere“ Arbeit wird vom Korrektor viel lieber gelesen und hinterlässt einen positiven Eindruck. **5. Hochs und Tiefs:** Schreibblockaden, Überforderung und innerlicher Druck sind ganz normale Phasen während der Diplomarbeit. Wichtig ist zu wissen, dass es den meisten zwischendurch so geht. Ich habe mir dann mal einen freien Tag gegönnt. Der Austausch mit anderen Diplomanden ist auch sehr hilfreich. Außerdem gilt: **Jede Krise ist auch ein produktiver Zustand, man muss ihr nur den Beigeschmack der Katastrophe nehmen!**

Die erste Phase

In den ersten Wochen verging die Zeit mit der Recherche nach geeigneter Literatur. Im Studium hatte ich bis dato gelernt, wie wichtig eine gute Recherche ist und wie man dabei vorgeht. Mein Alltag bestand aus Recherchieren, Le-



Ursula Weber mit Professorin Pull und Karin Vetter (Bild: Gurbaxani)

sen, Kopieren ... Mit der Zeit bekam ich ein immer klareres Bild davon, wie meine Gliederung aussehen könnte. Pünktlich zum Besprechungstermin mit meiner Betreuerin hatte ich meine Gedanken zu Papier gebracht und die der Arbeit zu Grunde liegende Forschungsfrage ausformuliert. Wir einigten uns schnell auf den endgültigen Titel der Arbeit: „Interventionsaktivitäten von Aufsichtsräten: Eine empirische Analyse der HDAX- und SDAX-Unternehmen“.

Inhalt der Diplomarbeit

Ich habe mich also für eine empirische Arbeit entschieden, da ich es besonders reizvoll fand, dass es bis dahin noch keine vergleichbaren Studien in diesem Bereich gab. Das macht die Sache auf der einen Seite zwar einfacher, andererseits läuft man aber auch Gefahr, nicht genügend verwertbares Material zu finden. Zudem genoss das Thema in den Medien höchste Aktualität. Floskeln wie „Der Aufsichtsrat müsste eigentlich Aufsehensrat heißen, weil er mit der Vernachlässigung seines Amtes Aufsehen erregt“ oder „Weder Rat noch Aufsicht“ wurden laut, wenn in Zusammenhang mit Aufsichtsräten über Unternehmensinsolvenzen berichtet wurde. Im Aktiengesetz formuliert der deutsche Gesetzgeber die Rolle des Aufsichtsrats ganz eindeutig: Um der Kontrollpflicht gerecht werden zu können, stellt er ihm eine Reihe von unterschiedlichen Eingriffsinstrumenten zur Verfügung. Dabei reicht das Spektrum von „schwach“ zum Beispiel bei einer einfachen Meinungs-

äußerung, bis hin zu „stark“ bei der Aberufung eines Vorstandsmitglieds aus wichtigem Grund.

Meine Aufgabe bestand in erster Linie darin, alle im Gesetz normierten Interventionsmöglichkeiten herauszuarbeiten, zu klassifizieren und im Anschluss daran empirisch zu untersuchen, welche dieser Aktivitäten in der Praxis von den Aufsichtsräten der HDAX- und SDAX-Unternehmen tatsächlich angewendet wurden. Als theoretischer Bezugsrah-

F wie Fakultätsrat

Der Fakultätsrat ist das beschlussfassende Gremium für die wichtigsten Angelegenheiten der Fakultät. Der Zustimmung durch den Fakultätsrat bedürfen: Struktur- und Entwicklungspläne, Bildung, Veränderung und Aufhebung von Einrichtungen der Fakultät sowie Prüfungs- und Studienordnungen. Vorsitzende des Fakultätsrats ist die Dekanin. Dem Fakultätsrat gehören neben den hauptamtlichen Professoren der Fakultät sechs Studierende, vier Vertreter der wissenschaftlichen Mitarbeiter und zwei Vertreter des nichtwissenschaftlichen Dienstes an. Die Studierendenvertreter werden für ein Jahr von allen Studierenden der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät gewählt. Alle anderen Gruppierungen wählen ihre Vertreter für jeweils vier Jahre. Der Fakultätsrat tagt in der Regel dreimal im Semester.

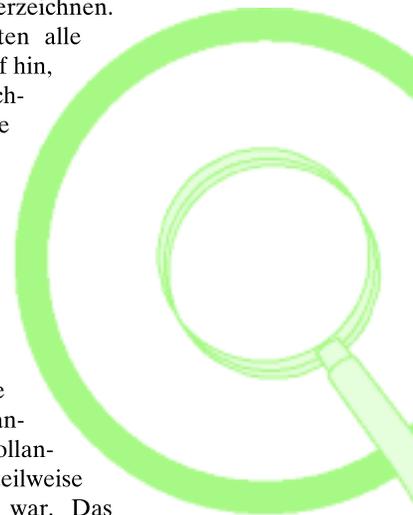
men meiner Arbeit diente die Prinzipal-Agenten-Theorie. In diesem Theoriekonstrukt kommt dem Aufsichtsrat eine doppelte Rolle zu. Zum einen fungiert er als Agent der Aktionäre mit dem klaren Handlungsauftrag, den Vorstand zu überwachen, zum anderen als Prinzipal des Vorstands. Für meine Arbeit war insbesondere die Rolle des Aufsichtsrats als Interessenwahrnehmungsorgan der Aktionäre von Bedeutung. Ersten theoretischen Überlegungen folgte der empirische Teil. Zur Gewinnung der Informationen über die Interventionsaktivitäten der Aufsichtsräte, habe ich alle FAZ-, Corporate-News-, und Ad-hoc-Meldungen der Jahre 2000 bis 2006 analysiert. Die Datenerhebung war sehr mühselig. Für eine fundierte Datenbasis war es aber umso wichtiger, sehr gründlich zu arbeiten.

Entscheidende Ergebnisse

Insgesamt konnte ich 75 Eingriffsaktivitäten ausfindig machen. Beim Großteil dieser Interventionen handelte es sich um die stärkste Form des Eingreifens, nämlich die Entlassung eines Vorstandsmitglieds. Trotz der geringen Anzahl an Aktivitäten, ließ sich ein leicht positiver Trend in der Anwendung von Interventionen verzeichnen.

Insgesamt deuteten alle Ergebnisse darauf hin, dass die untersuchten Aufsichtsräte bei der Nutzung ihres gesetzlich zur Verfügung stehenden Interventionskatalogs eher zu Passivität neigten und damit die öffentliche Kritik an den mangelnden Kontrollanstrengungen teilweise auch berechtigt war. Das Problem mit dem ich an dieser Stelle stets konfrontiert wurde, war dass die geringe Anzahl der Daten zwar auf wenig Kontrolle hindeutete, da ich aber nicht untersuchte, ob Kontrolle überhaupt notwendig gewesen wäre, musste ich in meiner Argumentation stets sehr vorsichtig sein.

Ich wünsche allen zukünftigen Studierenden viel Erfolg und vor allem Durchhaltevermögen. Wenn die Arbeit fertig ist, kann man richtig stolz drauf sein!





KPMG

Trainee Advisory

Entdecken Sie Ihre Karrieremöglichkeiten!

Sind Sie bereit, sich verschiedensten Herausforderungen zu stellen? Wir bei KPMG bieten Absolventen hervorragende Karrieremöglichkeiten in unserem Traineeprogramm Advisory.

Lernen Sie innerhalb von 18 Monaten unseren Geschäftsbereich Advisory mit all seinen Facetten und spannenden Aufgaben in den Beratungsthemen Growth, Performance oder Governance kennen.

Start:

Oktober 2009 in den KPMG-Niederlassungen Frankfurt am Main, München und Düsseldorf

Interessiert?

Dann informieren und bewerben Sie sich unter

www.kpmg.de/careers

AUDIT ■ TAX ■ ADVISORY

© 2009 KPMG-AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, eine Konzerngesellschaft der KPMG Europe LLP und Mitglied des KPMG-Netzwerks unabhängiger Mitgliedsfirmen, die KPMG International, einer Genossenschaft schweizerischen Rechts, angeschlossen sind. Alle Rechte vorbehalten.

Aktuelles

von Melanie Goletz

Personen

Professur für *International Management*: **Dr. Markus Pudelko** hat den Ruf angenommen und beginnt am 1. September 2009 in Tübingen.

Professur für *International Economics*: **Dr. Udo Kreickemeier** hat den Ruf angenommen und beginnt am 1. Oktober 2009 in Tübingen.

Professur für *Statistik, Ökonometrie und Quantitative Methoden (Nachfolge Professor Eberhard Schaich)*: Die Verhandlungen mit dem Erstplatzierten laufen.

Professur für *Internationale Wirtschaftsbeziehungen und Arbeitsmärkte (Nachfolge Professor Heinz Gert Preuße)*: Die Verhandlungen mit dem Erstplatzierten laufen.

Wiederbesetzung des Lehrstuhls für *Controlling*: Die Verhandlungen mit dem Drittplatzierten laufen. Die Lehrstuhlvertretung durch PD Clemens Werkmeister wurde für das laufende Sommersemester verlängert.

Professor Siegfried Menrad und **Dr. Werner Diez** begingen ihren 80. Geburtstag, zu denen die Dekanin im Namen der Fakultät gratulierte.

Am 1. Januar 2009 hat **Dr. Michaela Fischer** ihre Arbeit als Mitarbeiterin für den Bereich Alumni und Fundraising aufgenommen.

Professor Neus und **Professor Baten** haben im Wintersemester 2009/10 ein Forschungssemester. Die Vertretung von Professor Neus als Studiendekan übernimmt **Professor Stadler**.

Professor Stadler wurde im März 2009 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung in den Wissenschaftlichen Beirat für Innovationserhebungen berufen.

Professorin Pull wurde vom Bildungsökonomischen Ausschuss im Verein für Socialpolitik im März 2009 zu dessen Vorsitzender gewählt.

„Preisfindungsprozesse auf internationalen Finanzmärkten“ – unter diesem Titel fördert die Deutsche Forschungsgemeinschaft bei **Professor Grammig** ein

Forschungsprojekt (Lehrstuhl für *Statistik, Ökonometrie und Empirische Wirtschaftsforschung*).

Studium

Für jede weltwirtschaftliche Region gibt es jetzt auf der Homepage der Fakultät einen Leitfaden, wie und wo Studierende **im Ausland studieren** können.

2009 erhält die Fakultät **460.000 € aus Studiengebühren**, das sind ca. 100.000 € weniger als beantragt. Grund für die Verminderung ist die Ausweitung der Befreiungsmöglichkeiten, zum Beispiel bei kinderreichen Familien.

Der Bericht über die **Verwendung der Studiengebühren 2008** ist online auf der Homepage der Fakultät abrufbar.

Die Fakultät gewinnt **drei neue Räume** dank einer neuen Rollregalanlage – die Studiengebühren und die Mithilfe der Fachschaft machen es möglich: Im Magazinraum der Seminarbibliothek im Untergeschoss des Fakultätsgebäudes Mohlstraße 36 wurde zu Jahresbeginn eine Fahrregalanlage montiert.

Spitzenplatz für Volkswirtschaftslehre im aktuellen Studienführer **DIE ZEIT 2009**: bei der Studiensituation insgesamt, der Bibliotheksausstattung sowie bei den international sichtbaren Publikationen der Professorinnen und Professoren liegt die Volkswirtschaftslehre in der Spitzengruppe der Universitäten Deutschlands, Österreichs und der Schweiz.

Seit August 2008 können Studierende in den B.Sc.-Studiengängen **Leistungen aus dem Ausland flexibler auf die Schwerpunktmodule aufteilen**. Die Gesamtzahl der Credits, die für die einzelnen Schwerpunktmodule zu erbringen sind, bleibt davon unberührt. Ein **Merk-**

Die Absolventenfotos der letzten beiden Ausgaben sowie die Bilder vom Friedrich-List-Fest auf Seite 24 und 25 der Sommerausgabe 2008 stammen von Emanuel Zifreund. Wir bedanken uns für die Zusammenarbeit.

blatt zur Anerkennung von Studienleistungen aus dem Ausland kann auf der Homepage des Prüfungsamts heruntergeladen werden.

Um das Thema **Existenzgründung** an Hochschulen verstärkt zu etablieren, haben die IHK Reutlingen und die vier Hochschulen der Region Neckar Alb das Projekt „*IHK-Campus Start-Up*“ ins Leben gerufen. Seit dem Sommersemester bietet Christoph Beck von der IHK regelmäßig Beratungen: Mittwochnachmittags Wilhelmstraße 5, Raum 03.

Laut der Job-Trends-Studie von Staufenberg hat sich die **Akzeptanz von Bachelor-Absolventen bei den Arbeitgebern deutlich erhöht**. Die Studie kann auf der Homepage der Fakultät heruntergeladen werden.

Seit dem Wintersemester 2008/09 kann man den *B.Sc. in International Economics* mit dem **Schwerpunkt Indien** studieren.

Für den Studiengang *B.Sc. in International Business Administration* ist die Prüfungsordnung geändert worden: Studierende des Studiengangs müssen danach zwar nachweisen, dass sie im Ausland studiert haben. Sie müssen aber nicht mehr 15 Credits aus dem Ausland in das Studium in Tübingen einbringen.

Die Prüfungsordnungen für die integrierten Masterstudiengänge mit doppeltem Abschluss sind offiziell in Kraft getreten. Die Studiengänge *M.Sc. in European Management* (mit Strasbourg oder Pavia) und *M.Sc. in European Economics* (mit Pavia) führen zu zwei Masterabschlüssen.

Zu Beginn des Sommersemesters haben Studierende eine neue Hochschulgruppe „**Tübingen Economics Forum**“ gegründet.

www.tuebingeneconomicsforum.de

Preisträger

Ernst & Young-Preise für das beste Diplom:

1. Preis: Daniela Geiling (*Diplom-Kauffrau*)



2. Preis: Christian David Dick (*Diplom-Volkswirt*)

3. Preis: Benedikt Heid (*M.Sc. in International Economics and European Studies*)

Werner-Diez-Preis für das beste Doppeldiplom:

Matthias Wichmann (*Diplom-Kaufmann*)

MLP-Preise für das beste Semester bis zur Zwischenprüfung:

1. Semester:

1. Preis: Erik Baas, Timo Johannes Blümer (*beide B.Sc. in International Business Administration*), und Urs Schopp-Leyboldt (*B.Sc. in Economics and Business Administration*)

3. Semester:

1. Preis: Ruth Persian (*B.Sc. in International Economics*)

2. Preis: Hanna Herrmann (*B.Sc. in International Business Administration*) und Miriam Kohl (*B.Sc. in International Economics*)

Der jährlich gemeinsam von der Deutschen Bundesbank und dem Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung (IAW) für herausragende Abschlussarbeiten der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten der Universitäten Tübingen, Stuttgart und Hohenheim vergebene Norbert-Kloten-Preis wurde an **Diplom-Volkswirt Stephan Jank** vergeben.

Diplom-Kauffrau Tomke Heuermann ist im Rahmen der Jobmesse und Studienbörse „Deutsch-Französisches Forum“ mit dem Exzellenzpreis für die beste Absolventin eines Doppeldiplomstudiengangs geehrt worden.

Vielen Dank den Stiftern der Preise

Neu an der Fakultät

Dipl.-Kauffrau Viola Austen, Abteilung Marketing

Dipl.-Informatiker Daniel Berg, Seminarbibliothek

Dipl.-Volkswirt Tobias Brändle, Abteilung Finanzwissenschaft

Dipl.-Kaufmann Richard Geiger, Abteilung Unternehmensrechnung und Controlling

Dipl.-Volkswirtin Susanne Kopp, Abteilung Personal und Organisation

Dr. Stefan Rostek, Abteilung Betriebliche Finanzwirtschaft

Termine

Sommersemester 2009:

Die studentische Unternehmensberatung **InOne Consult e.V.** hat im Rahmen des *Studium Generale* eine hochkarätig besetzte Vorlesungsreihe zum Thema Unternehmertum und Gründung organisiert, jeweils Montag, 18 Uhr c.t., Kupferbau, Hölderlinstraße 5

16. Juni 2009: Sitzung der Studienkommission

16. Juni 2009: Fakultätskolloquium: **Professor Jörg Oechsler**, Universität Heidelberg: „Sick Pay Provision in Experimental Labor Markets“, 18 Uhr, Übungsraum E03, Mohlstraße 36

24. Juni 2009: Ökonomischer Workshop: **Sebastian Krautheim**, University Paris 1, 18 Uhr, Übungsraum E04, Mohlstraße 36

26. Juni 2009: Preis- und Zeugnisverleihung und Friedrich-List-Fest der Fakultät in Bebenhausen: **Professor Sauernheimer**, Universität Mainz hält den Vortrag über „Protektionismus in der Krise“, 16.30 Uhr, Neue Aula, Großer Senat, Wilhelmstraße 7

30. Juni 2009: Sitzung des Fakultätsrats

1. Juli 2009: Ökonomischer Workshop: **Andrea Schertler**, Universität Kiel, 18 Uhr, Übungsraum E04, Mohlstraße 36

7. Juli 2009: Fakultätskolloquium: **Professor Dieter Sadowski**, Universität Trier: „Welche Departments engagieren sich für den wissenschaftlichen Nachwuchs?“, 18 Uhr, Übungsraum E03, Mohlstraße 36

8. Juli 2009: **Fritz Breuss**, Wirtschaftsuniversität Wien: „Global Impact of a Shift in Foreign Reserves to Euros“, 18 Uhr, Übungsraum E04, Mohlstraße 36

15. Juli 2009: Bewerbungsschluss für B.Sc.-Studienplätze im Wintersemester 2009/10; 28.–30. Juli 2009: Bewerbungsgespräche; Nachholtermin 7. August 2009

16./17. Juli 2009: Fakultät bei der Chancen-Messe in Stuttgart, Carl-Benz-Arena

25. Juli 2009: Ende der Vorlesungen

13.–16. September 2009: 39. Wirtschaftswissenschaftliches Seminar Ottobeuren zu „Ursachen und Folgen von unternehmerischer Marktmacht“, Benediktinerabtei Ottobeuren

Wintersemester 2009/10

Beginn der Vorlesungen: 19. Oktober 2009

21. bis 22. Oktober 2009: DIES UNIVERSITATIS

Vorlesungsfreie Tage: 21. Dezember 2009 bis 6. Januar 2010 (Weihnachten)

23. Oktober 2009: Kolloquium anlässlich des 70. Geburtstags von **Professor Ronning**

Dienstags ab 27. Oktober 2009, 20.15 Uhr, Studium-Generale-Reihe der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät in Verbindung mit der Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft: „Die Finanzkrise und die Weltwirtschaft“, Kupferbau, Hölderlinstraße 5

18. November 2009: Studientag für Schüler/innen

27. November 2009: Feierliche Preis- und Zeugnisverleihung

3. Dezember 2009: DIALOGA – Firmenkontaktgespräche, von AIESEC (siehe Artikel in diesem Heft)

Ende der Vorlesungen: 20. Februar 2010

Bewerbungsschluss für M.Sc.-Studiengänge im Wintersemester 2010/11: 15. März 2010

Sommersemester 2010:

Beginn der Vorlesungen: 12. April 2010

Ende der Vorlesungen: 17. Juli 2010

Vorlesungsfreie Tage: 1. Mai 2010 (Tag der Arbeit), 13. Mai 2010 (Christi Himmelfahrt), 25.–28. Mai 2010 (Pfingstwoche), 3. Juni 2010 (Fronleichnam)

Briefe – Mailbox

Wir freuen uns über Leserbrief mit Kritik und Anregungen von Ihnen. Bitte schreiben Sie uns: redaktion@wiwi.uni-tuebingen.de

oder auf dem Postweg:

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
– Dekanat
Nauklerstraße 47
D-72074 Tübingen
Fax: +49(0)7071/29-5179



Karriere ist eine Gerade.

Das Kompaktpraktikum für Studenten (m/w).

Können Sie in vier Wochen ein so komplexes Unternehmen wie ALDI SÜD kennen lernen? Die Antwort ist eindeutig ja. Sie können sogar noch viel mehr. Sie können zum Kern unseres Geschäfts vordringen. Sie können erfahren, welche Werte wir leben. Sie können staunen, mit welchen logistischen Meisterleistungen wir eine halbe Nation ernähren. Und mit am wichtigsten: Sie können große Lust auf eine Karriere im Handel bekommen. Bewerben Sie sich jetzt unter karriere.aldi-sued.de. Ein intensiveres Praktikum finden Sie in ganz Deutschland nicht.

ALDI GmbH & Co. KG · Riedstraße 8 – 12 · 72631 Aichtal

ALDI GmbH & Co. KG · Lehmgrube 5 · 71711 Murr



Mit freundlicher Unterstützung der RWT-Gruppe:

RWT

Reutlingen
Stuttgart
Albstadt

Wirtschaftsprüfung
Steuerberatung
Rechtsberatung
Unternehmensberatung
Personalberatung

www.rwt-gruppe.de

Weltweite Zusammenarbeit mit  Crowe Horwath.

Impressum

WIWI-NEWS

Herausgeberin:

Die Dekanin der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der
Eberhard Karls Universität Tübingen

In Zusammenarbeit mit den Abteilungen der Fakultät

Redaktion: Dr. Indira Gurbaxani, Sandra Seiz, Melanie Goletz, Thomas Knoll

Nauklerstraße 47 – D-72074 Tübingen

www.wiwi.uni-tuebingen.de

Layout und Herstellung:

druckpunkt tübingen – Jopestraße 8 – 72072 Tübingen

Umschlag-Layout:

Michael Klaus

Diese Publikation ist für Studierende und Ehemalige der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät sowie für die breite Öffentlichkeit bestimmt.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur nach Rücksprache mit der Redaktion.

Für den Inhalt sind die jeweiligen Autoren verantwortlich.

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 25.5.2009